

Dr. Wilhelm Matthießen

Der zurückbeschnittene Moses



19 39

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19

Heft 2 des „Laufenden Schriftenbezuges 8"
Einzelpreis RM —.60
Druck von Ludendorffs Verlag, G. m. b. H., München

Inhalt:

Wir leben in Zeiten letzter Entscheidung. Krachend stürzen die Wertsetzungen Asiens in der Seele des Deutschen Volkes zusammen. Ja, beispiellos in der Geschichte dieses Volkes ist der ungeheure Aufstand seiner Besten gegen Jahweh, diesen ewigen Juden, unter dessen Würgegriff das Land Armins, Luthers, Ludendorffs von Tag zu Tag mehr verröchelte. Es schien das Wort des jüdischen Völkerfressers an ihm wahr geworden: „Ich vernichte restlos alle Völker, wohin ich dich —", mein Israel, „zerstreute" (Jer. 30, 11). „Den Untergang verhänge ich über all die Völker, wohin ich dich vertrieben habe", (Jer. 46, 28) „sei also unbesorgt, mein Diener Jakob!" (Ebd.)

Doch Jahweh, der Jude, hatte die Kräfte der Volksseele unterschätzt. Denn in letzter Stunde stand dies Volk auf wie Ein Mann. Es hob Armins gewaltigen Nachfahren, seinen Führer und Kanzler, auf den Schild, des großen Krieges „unbekannten Soldaten", an dessen Seite vor zehn Jahren aufrecht und stolz der Feldherr gegen Jahweh marschiert war. Und noch nicht sechs Jahre nach dieser Erhebung von 1933 begann die Volksseele zum letzten Male gegen Juda zu unwettern. Schlag auf Schlag, Gesetz auf Gesetz, — hart schlug der Hammer des Deutschlandschmiedes gegen den Völkermörder los, — mit dem Erfolge, daß bald der letzte Jude das neue germanische Reich Deutscher Nation verlassen haben wird.

Zwischen diesen Kämpfen sehen wir immer öfter jene Bildurkunden, die der fortgewanderten Juden unratige Wohnungen zeigen, diese Winkel, aus denen die schmutzige Hinterlassenschaft des „Samens Abrahams" zum Himmel stinkt. Und die man ausmisten muß.

Das andere aber ist erschreckend. Denn wie wird uns zumut, wenn wir überall sehen, daß der Deutsche voller Ekel dem fliehenden Jahwehvolke den hinterlassenen Unrat nachwirft; wenn wir die Bücher lesen, die uns Furchtbares von dem geistigen Unrat erzählen, mit welchem Jahweh-Juda die Völker und vor allem das Deutsche überschwemmte; Literatur-, Theater- und Musikerzeugnisse, die samt und sonders in die lodernden Scheiterhaufen gehören, auf denen man die Matratzen von Seuchenträgern verbrennt... Wie wird uns, wenn wir das alles erleben und zugleich mitansehen müssen, wie man das Ekelhafteste, das Giftigste, das Jüdischste

dieses hinterlassenen jüdischen Gerümpels mit Ehrfurcht aufhebt und dem ganzen Volk es hinhält: „Sieh, das ist dein Heiligstes! Das Wort Gottes! Vor dem alle diesseitigen Werte versinken! Dem gegenüber Volk und Staat, Sippe und Vaterland ein Nichts bedeuten!“ [1])

Dieses Jüdischste am Juden ist die Bibel. Was hilft es uns, mit Judenwirtschaft, Judenwucher, Judenrasse- und Kulturschande fertig zu werden, wenn wir mit dem Buche nicht fertig werden, das Judenwirtschaft, Judenrasse- und Kulturschande lehrt, indem es seine Gläubigen zu weißen Juden umraßt? Wenn wir den Juden des Landes verweisen, um durch die Bibel selber „wahre Juden“ zu werden, im Sinne des Paulus:

„Denn ein wahrer Jude ist nicht der, der es nach außen ist,.... nein, nur der ist Jude, der es im Innern ist. Und eine richtige Beschneidung ist nur die des Herzens, dem Geiste nach, aber nicht nur nach dem Buchstaben“ (Röm. 2, 28 f).

Kampf gegen Juda ohne Kampf gegen die jüdische Bibel ist also genau dasselbe, als wollte ein Staatsführer die Homosexuellität ausrotten und ließe zugleich in den Schulen seines Volkes nach den Büchern des Magnus Hirschfeld unterrichten. Ist das gleiche, als führe man einen Volkskampf gegen den lebenvernichtenden Alkohol unter der Parole: „Hinaus mit dem teuflischen Sprit! Er verdirbt uns und unsere Erbmasse! Aber Hände weg von unserem feinen Schnaps und dem guten Klosterlikör!“

Grob und volkverständlich sage ich das heraus. Denn diese Seiten bedeuten keine Schrift, in der mit eleganter Feder nach wohlausgemachten Fechterregeln gefochten wird. Es geht ja nicht an, unsere theologischen Gegner mit der gleichen Kritzelfeder zu bekämpfen, die sie führen. Gar nichts liegt uns an solchen papiernen Kriegen, in denen man sich um des Kaisers Bart erhitzt, Haupt- und Staatsaktionen vorzuführen glaubt und doch nur auf pappener Bühne, weit hinter Not und Tod, hinter Volk und Freiheit, vor würdig wandelnden Mumien den Intelligenzkasperle spielt. Nein, wir wollen gar nicht den Finger an die Nase legen und unserm Gegenüber vordozieren: wenn Professor Cirum das sagt und Eminenz Carum jenes, so ist damit bewiesen, daß die These des Geheimen Regierungrats Löffelstiel richtig ist... Ach nein, wir wollen unser Volk nur aufklären. Ihm beispringen in seiner Not.

---

[1]) „Wo der Christ aus dem Glauben lebt, hat sein ganzes Tun ein einziges entscheidendes Gesetz, das Gesetz seines Glaubens, und sein ganzes Leben nur einen Sinn: Christ zu sein. Für den Christen schlechthin — nicht bloß für bestimmte christliche ‚Stände‘ — gilt das Gebet der Apostellehre: ‚Es komme die Gnade und es gehe die Welt unter.‘ (Didache 10,6). Und das Wort des Märtyrerbischofs Ignatius (Röm. 6,11): ‚Nichts nützen mir die Grenzen der Welt noch die Königreiche dieser Zeit; besser ist es für mich, hineinzusterben in Christus Jesus, als zu herrschen bis an die Grenzen der Erde.‘“ (Karl Rahner S. J., Laienheiligkeit im christlichen Altertum. In Stimmen der Zeit, Jan. 1939, S. 235.)

Dem Bauern. Dem Arbeiter. Dem SA-Mann, der Mutter, dem heranwachsenden Jungen. Wir wollen sie packen und zurückreißen: Deutscher, gibt acht! Einen Schritt weiter, und über dir quallt der Sumpf! Da drunten liegt der Jude, das Jahwehgespenst, und packt dich bei beiden Beinen. Und du gehörst doch zu uns, zu Deutschland! Bleib weg von dem morastigen Jordan! Und lausch' hinein in dich selbst. Dann hörst auch du dort bald des Urdborns heiliges Rauschen!

Die Priesterlogik

Ja, ich sehe es. Wir schreiten hier durch ein wahres Spalier von schüttelnden Köpfen. Man ruft uns zu, wir rennten stur und dumm offene Türen ein. Die Theologen der christlichen Kirchen, also Großisraels, hätten „bekanntlich" längst erkannt, daß das jüdische Volk nichts wert und nur durch einen „unerforschlichen Ratschluß" der Vorsehung zu der Gottoffenbarung gekommen sei. Es habe dann diese Gottoffenbarung verworfen und damit sich selbst. Im übrigen habe die unerforschliche Vorsehung ihre Offenbarung ebensogut den Germanen oder einem Kaffernstamm geben können. Das ändere an der Offenbarung gar nichts. Ist etwa die Sonne jüdisch, weil sie auch die Juden und Palästina bescheint? Allerdings, dagegen ist nicht zu rechten und zu fechten. Wir können nichts tun, als den Deutschen die Art des priesterlichen Trugschlusses klar machen. Dieser Schluß ist so:

a) Obersatz: Die Gottheit ist nicht rassisch oder national gebunden.
b) Untersatz: Die Bibel ist Offenbarung der Gottheit.

---

c) Schluß: Also ist die Bibel auch kein Werk einer einzelnen Rasse oder Nation.

Das ist, abgesehen von dem grundfalschen Untersatz, genau der gleiche Trugschluß als sagte ich:

a) Die Dichtkunst ist nicht rassisch oder national gebunden.
b) Das Deutschlandlied ist Dichtkunst.

---

c) Also ist das Deutschlandlied kein Werk einer bestimmten Rasse oder Nation.

So etwas gibt es nicht? O doch! So hat man beispielsweise in der Musik diesen Trugschluß längst vollzogen, wenigstens in denjenigen Kreisen, die vor dem völkischen Erwachen Deutschlands das Feld hier beherrschten. Diesen Leuten waren die Musiken eines Händel, Gluck, Mozart, Beethoven völlig übernationales Gut, nur ganz zufällig im Deutschen Land entstanden. Ebenso war es in der Geschichtewissenschaft. Weil man sich sagte: die Methoden der Wahrheitfindung und -darstellung seien naturnotwendig bei allen

Menschen die gleichen, strebte man eine völlig internationale, völkisch gleichgültige Geschichteschreibung an. Es galt als unwissenschaftlich, ja als unfein, kindisch und laienhaft, etwa eine Darstellung des Dreißigjährigen Krieges zu schreiben, die von völkischer Entrüstung und einem heiligen Haß, aber auch von tiefstem Weh über Germaniens Not durchdrungen gewesen wäre.

So tief also saß schon die jüdische Weltordnung dem Deutschen im Blute. Und so tief sitzt sie vor allem in den Priestern und deren Mitläufern, daß es uns unmöglich ist, hier Grund gegen Grund zu setzen, um so eine wissenschaftliche Verständigung zu finden. Wer also etwa die Behauptung, daß eine unmittelbare Gottoffenbarung möglich sei und in der Geschichte der Menschheit nachweislich dann und dann stattgefunden habe, als Tatsache ansieht, der stellt sich damit ganz und gar außerhalb der Wissenschaft. Es ist das etwa so, wie wenn einer von der dogmatischen Voraussetzung ausginge, Rotkäppchens Großmutter habe wirklich zu einer bestimmten Zeit da und dort gelebt, sei an dem und dem Tage vom Wolf gefressen worden, kurz darauf aber wieder heil aus dem Wolfsmagen hervorgegangen. Und auf diese These gründe er nun eine religiöse Sekte... Dieser Mensch oder diese Sekte könnte nun gut und gern die ganzen großartigen Forschungen über das Märchen und seinen Sinn, seine Geschichte, seine Verzweigungen, seine mythischen Urgründe beherrschen, Erkenntnisse, die Männer wie die Brüder Grimm, wie Müllenhoff, Bolte, Asbjörnsen, Grundtvig, v. d. Leyen und andere erarbeiteten; ja er könnte selber zu diesen Ergebnissen noch neue finden, — er würde doch alles das um seine These von Rotkäppchens wahrer und wirklicher Großmutter herumbauen, und somit hätte sein ganzes Forschen und Darstellen mit Wissenschaft nicht das mindeste zu tun.

Nun, dieses Beispiel gäbe einen köstlichen Komödienstoff ab. Bringen wir darum lieber eines aus der Wirklichkeit. Wir kennen alle den biblischen Bericht von der Hochzeit zu Kana, bei welcher Gelegenheit Jesus, um für die bezechten Festteilnehmer noch weiteren „Stoff" zu beschaffen, Wasser in Wein verzaubert. Wir, die wir dieser Sache ohne jede dogmatische Befangenheit gegenüberstehen, horchen auf, wenn uns die religiongeschichtliche Forscherarbeit dahin aufklärt, daß dieser Wunderbericht durchaus nicht zufällig in die Bibel hineingeraten sein kann. Zuerst ist nämlich dabei zu bedenken, daß die östliche Urkirche das Andenken dieses Kana-Zaubers am 5./6. Januar feierte. Nun beging aber auch, längst vor der Zeitwende, das hellenistische Heidentum an diesem Tage die Geburt des Dionysos, einer der wichtigsten Erlösergottheiten der alten Mysterien. Und die Feier des 5./6. Januar ist denn auch ursprünglich die große Wintersonnwendfeier gewesen, der Tag der neuen Sonnengeburt. Als Symbol dafür trug man im Heiligtum ein Kind herum mit dem feierlichen Rufe: „Die Jungfrau hat ge-

boren! Zu nimmt das Licht!" Oder: „Zu dieser Stunde hat Kore, das ist die Jungfrau, den Aion geboren!" [2]) Zu Anfang des zweiten Jahrtausends fiel eben, wie E. Norden errechnete, „die Wintersonnwende auf den Tag, der im julianischen Kalender dem 6. Januar entspricht" [3]). Darum feiert heute noch die Kirche das Fest der „Erscheinung des Herrn", dessen Stern die orientalischen Okkultisten nach Matth. 2, 2 „aufleuchten" sahen, am 6. Januar. Und früher verband sie damit im Osten, wie gesagt, auch das Andenken des Weinzaubers in Kana. Das heidnische Volk hatte eben auch für diesen Wintersonnwendtag und Geburttag des Dionysos, des neuen „Aion", an eine Verwandlung von Wasser in Wein geglaubt, und die heidnische Priesterschaft — „gleiche Kappen, gleiche Mönche" —, wußten dieses Wunder, wie der alte Mathematiker Heron berichtet, durch mechanische Kunststücke ausgezeichnet vorzutäuschen.

Wir sehen, wenn ich auch hier nur in ganz groben Zügen die Entwicklunglinie zeichnen konnte, doch recht klar in das Werden des Christentums und seiner Bibel hinein. Dabei sind alle diese Tatsachen auch den bibelgläubigen Schriftgelehrten sehr wohl bekannt. Aber diese Herren haben eben eine andere Logik. Für sie steht die Wasser-in-Wein-Wandlung zu Kana als geschichtliches Ereignis unbedingt fest. So sagt ein protestantischer Gelehrter sehr schön: der Evangelist Johannes sei ein so schlechter Schriftsteller und habe so wenig Phantasie, daß man ihm die Erfindung eines solchen Berichtes gar nicht zutrauen könne, — während wir in unserem kindlichen Unverstande schließen: eine solche Verwandlung ist naturgesetzlich unmöglich, also ist sie erfunden! — Der Priester dagegen folgert: weil der Bericht geschichtlich ist, ist es also ganz unmöglich, daß diese Johanneserzählung eingeschmuggelt wurde, um die Heiden, die Mysterienanhänger des Dionysos, zu fangen. Nein, die alte Kirche habe das Gedenken dieses tatsächlichen Ereignisses nur aus dem Grunde am 6. Januar gefeiert, um dem heidnischen Feste einen christlichen Inhalt zu geben. Dagegen sagen wir: Das Bibelwunder ist unmöglich. Also ungeschichtlich. Und darum muß es eine besondere Bewandtnis mit ihm haben. Und als wir diese fanden, taten wir zugleich einen Blick in Wesen und Werden des jüdischen Christentumes: wie es dem Heiden sein ganz mythisch gerichtetes Sonnwendfest nimmt und in die Wiege des neuen Lichtes einen ganz bestimmten Judenknaben hineineskamo-

---

[2]) Ed. Norden, Die Geburt des Kindes. 2. Aufl. 1931.

[3]) Im Laufe der Zeit rückte der Sonnwendtag vom 6. Januar auf den 25. Dezember zurück, daher an diesem Tage das Geburtfest Christi. — Wenn die heidnischen Liturgien von der Kore (griechisch: Mädchen), also der Jungfrau sprechen, die geboren hat, so dachte man an die jungfräuliche und doch mütterliche Natur. (Siehe Seite 42 dieser Schrift.)

tiert. Selber einen neuen Mythus, also dichterische Vergegenständlichung, ein Bild des Gotterlebens zu schaffen, dafür war das Judentum erstens zu gottfern, zweitens zu unschöpferisch. Genau so war es auch mit der Jüdin Maria, auf die man in der Urzeit noch weniger Wert legte. Aber als die heidnische Gnosis die junge jüdische Christianersekte immer schärfer bedrängte, mußte man den Christen doch einen Ersatz geben für die in fast allen Mysterien verehrte Weltallsmutter, die „Mutter der Götter" im Attis-Mysterium, Kybele, die immer sich neugebärende Schöpfung. Und da ging man denn hin und deutete die Mythen um auf eine ganz bestimmte Jüdin, was nicht nur der jüdischen Arroganz schmeichelte; nein, der Christ empfand auch zu dieser bestimmten Person bald, wie Dr. Mathilde Ludendorff in anderem Zusammenhange [4]) sagt, eine fanatische Liebebegeisterung. Es „saugt die sinnlich gefärbte Liebe zur unbefleckten Jungfrau Maria all seine Mutterliebe und Weibesliebe auf".

Biblische Antisemiten

Über diese Dinge ist also, wie ich hier an Beispielen zeigte, mit den bibelgläubigen Schriftgelehrten so wenig zu rechten wie mit einem Juden über den Antisemitismus. Besonders in unseren Tagen nicht, wo sich alles irgendwie mit dem völkischen Staat Unzufriedene, alles Vergreiste und „Eingesargte" so gut wie die intellektualistischen Neinsager, ganz gleich ob sie selber christlich sind oder nicht, immer enger mit der politischen Kirche verblocken. So stehen wir vor der erschütternden Tatsache, daß heute eine gewisse Wissenschaft die eigenen Forschungergebnisse ganzer Jahrzehnte de- und wehmütig zurücknimmt und sagt: Ihr kindlich Gläubigen hattet also doch recht! Kaltblütig, nein, gleichsam wie moderne Geißelbrüder, legt man die Arbeiten allergrößter Forscher, ja ganzer Zeitalter zu den Akten: „Leider längst überholt! Die historisch-kritische Bibelforschung hat sich totgelaufen" ... und greift zu Gebetbuch und „heiliger Schrift". Und das meist nur aus dem Grunde, weil man als einziges Bollwerk gegen die Springflut völkischen Erwachens die „ewige Kirche", diese „neue Arche Noahs", ansieht, die noch ganz andere Stürme siegreich überstanden habe. Daher die Einheitfront der Bibelleute, ganz gleich welcher Konfession, um den „Felsen Petri". Und eine solche Front haben diese Kreise bitter nötig, gerade heute, wo es als anrüchig für jeden anständigen Menschen gilt, sich auf Rasseisrael selber zu stützen. Darum handelt man dem Rassejuden gegenüber lieber nach dem bewährten Rezept

[4]) Erich und Mathilde Ludendorff, „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende". Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München. Seite 29.

des Chaim Bückeburg (Heinrich Heine), der bekanntlich gesagt hat: „Mein Kind, grüß mich nicht unter den Linden! Nachher, wenn wir zu Hause sind, dann wird sich alles finden!" Mit anderen Worten: durch Scheinmanöver distanziert man sich, wie der schöne Ausdruck lautet, dem Juden gegenüber, um dann selber jüdischer als jeder Jud zu sein.

Wir aber stehen entsetzt vor diesem erschütternden Schauspiel, in dem man Jahweh, Moses, die Propheten, also gerade jene Gestalten, in denen sich das rechte Judentum in seiner ganzen Scheußlichkeit zur Person zusammendachte, gegen dieses selbe Judentum auszuspielen sucht. Freilich hatte man das schon immer verstanden. Aber den Deutschen, die in ihrem Deutsch gedachten und einem gewissermaßen auch Deutsch gelebten Christentum alt und grau wurden und nun aus dem, was einmal war, mit rauhreiffarbenen Köpfen noch in die Gegenwart ragen, über die das helle, wundervoll aufregende Lied der Hitlerjugend klingt:

„Vorwärts! Vorwärts! schmettern die Fanfaren!"

— diesen Alten nehmen wirs nicht sonderlich übel. Wenn da zum Beispiel ein im völkischen Kampfe hochverdienter Geschichteforscher von den jüdischen „gottbegnadeten" Propheten sagt:

„Sie vernahmen die göttliche Stimme in der eigenen Brust, welche sie drängte, dem Volke eine *höhere, vergeistigte Religion* zu verkünden" [5]),

wenn er meint, diese jüdischen Propheten seien gegen den Judengeist aufgetreten, gegen die jüdische Gottlosigkeit, so ist das der verzeihliche Irrtum eines Deutschen Mannes, der, ohne die Bibel und den Juden genauer zu kennen, nur das nachsprach, was zu seiner Zeit die Ansicht vieler treudeutschen protestantischen Pastoren war. Aber wenn heute, mitten im furchtbaren Endkampfe, bald hier, bald dort einer aufsteht und immer gellender in dies Heerhorn des Satans stößt, das wir längst zerborsten glaubten, dann ist uns die furchtbare Absicht klar: man will von Rom aus mit den dorthin vererbten Jerichoposaunen der Priester die Mauern des völkischen Deutschland umblasen [6]). Man will sagen: die Judenfrage, an der ihr euch die Zähne ausbeißt, haben wir längst gelöst. Selbst in Urzeiten hat sie ein Moses schon gelöst. Und ein Jeremia, ein Jesaja, ein Ezechiel. Alle diese „Propheten", heißt es, haben noch unendlich härtere, tiefer begründete Worte gegen das Judentum gefunden, als euch je in den Sinn kamen! Mit diesem „Teufelsvolke" war Jahweh, also Gott, längst fertig, als ihr überhaupt noch nicht in die Geschichte eingetreten waret! Moses und die

---

[5]) Absichtlich nenne ich weder Namen noch Buch, um den verdienten Mann nicht zu kränken. — Hervorhebungen im Original.

[6]) Ich wählte dieses Bild nicht zufällig. Schon der „heilige" Hieronymus sagte: „Unter Jerichos Bild wird die Welt durch die Predigt des Evangeliums zerstört."

Propheten und Jahweh mit ihnen allen — sie waren bereits Antisemiten, und so unerbittliche, radikale Antisemiten, wie ihr es nie waret und sein werdet! „Würde Moses heute leben, man würde ihn den größten Antisemiten nennen!" — so überschrieb ein römischer Prälat aus Polen, Dr. Stanislaw Trzeciak im 12 Uhr-Blatt vom 2. 1. 39, seinen Aufruf.

Der „anständige" Jude

Moses als Antisemit! Wenn wir das von einem antisemitischen Prälaten lesen, so kommt uns die alte Redensart auf die Zunge: Gott behüte mich vor meinen Freunden! Mit meinen Feinden werde ich schon selber fertig! Ja, es sind sonderbare Freunde des völkischen Deutschen, diese östlichen, im Sinne des Moses antisemitischen Prälaten. Gefährliche Bundesgenossen. Die Tiefe der Judenfrage haben sie nie begriffen, werden sie auch nie begreifen können. Für sie ist der Jude, diese Menschheitpest, ein entartetes Volk, das Gott untreu und darum von ihm verworfen ward; nicht aber eine Rasse, die gerade durch ihr gottfernes Tun so recht ihre Eigen-Artung zum Ausdruck bringt, die gerade dann nach dem Sinne ihres Gottes lebt, wenn sie Verbrechen auf Verbrechen häuft. Wenn also der Jude wuchert, betrügt, meuchelt, die Frauen der Fremdrassigen schändet, Krieg und Unruhen stiftet, die Völker in Not und Tod stürzt, dann sehen die Mosesprälaten darin keineswegs den Ausdruck echten jüdischen Wesens, sondern einen bedauerlichen Abfall von den Vorschriften des mosaischen Gesetzes, das nach Roms selbstverständlicher Meinung durchaus gut, ja gottgegeben ist. So ist es diesen Mosesprälaten ganz unmöglich, die antisemitische Grundwahrheit zu erkennen: wenn der Jude die Völker mordet und ihre Führer meuchelt, dann tut er das, w e i l er das Volk Jahwehs ist und w e i l er unter dem mosaischen Gesetze steht, nicht aber im Ungehorsam gegen die Gebote seines Räuberhauptmanns Jahweh. Nach der Meinung unserer östlichen Prälaten und Patriarchen dagegen wären sämtliche Juden, wenn sie sich nach ihrer Bibel richteten, durchaus anständige Juden, gegen die nicht das Mindeste einzuwenden wäre. Läßt sich eine giftigere Sabotage des völkischen Aufbauwerkes denken als diese gesalbte Phrase? Die uns vergessen lassen will, daß der Jude gerade da, wo er in seiner ganzen Niedrigkeit und Menschenfeindlichkeit wirkt und handelt, daß er gerade da ein echter „frommer" Jude im Sinne Jahwehs und des Gesetzes Mosis, der Tora ist?

Das muß zuerst in aller Klarheit gesagt und bis ins Letzte begriffen werden.

Und nun erst können wir zu Einzelnem übergehen.

Jahweh und Moloch

Zuerst wieder zu jener sonderbaren Logik der Bibelgläubigen, von der ich sprach. Für sie steht eben fest, daß die ganze Bibel unfehlbares Gotteswort ist, was sie — aus der Bibel „beweisen" [7]). Es ist also vergebene Mühe, von ihnen irgendwie wissenschaftliches und geschichtliches Denken verlangen zu wollen. Von ihrem Standpunkt der Rotkäppchen-Großmutter-Religion wie von dem des 2 mal 2 = 5 aus, ist es schon richtig, daß gewisse Propheten dem „Volke Gottes" gewisse Schandtaten vorhielten. Aber sehen wir nur zu, was es eigentlich mit diesen prophetischen Bibelstücken, ja mit der Bibel überhaupt auf sich hat. Die gesamte freie, ernst zu nehmende Wissenschaft ist sich heute einig darüber, daß die Bibel, wie sie uns jetzt vorliegt, ein verhältnismäßig junges Buch ist. Wohl liegen ihr um vieles ältere jüdische Schriften zugrunde, aber diese gingen schon frühzeitig verloren oder, was noch wahrscheinlicher ist, sie wurden im „prophetischen Zeitalter" vernichtet [8]). Waren sie doch nichts als furchtbare Zeugnisse des alten israelitischen Molochismus aus jener Zeit, in der Jahweh und Moloch noch eines waren. Und hier setzte die Arbeit des israelitischen Prophetentums ein: diese jüdischen Propheten erreichten, unter größtem Widerstande ihres Volkes, eine verhältnismäßig reinliche Scheidung zwischen Jahweh und Moloch, oder, genauer gesagt, zwischen dem älteren und dem neueren Jahweh, und das nicht etwa um die Juden zu „bessern", zu „bekehren", nein, um sie als Volk zu erhalten und dieses Volk so fähig zu machen zu seiner echt jüdischen Bestimmung, „alle Völker zu fressen". Denn der neue Jahwismus war noch weniger als der Molochismus eine religiöse, sondern ausschließlich eine politische Angelegenheit. Und ein dem Molochismus ergebenes Volk konnte nie und nimmer sein politisches Ziel erreichen. Wie stark aber Israel dieses grauenvolle Menschenopfern betrieben haben muß, davon sind in der neuen, der „retuschierten" Bibel, trotz aller Bearbeitungen, Rasuren und Auslassungen, noch eine Fülle der entsetzlichsten Zeugnisse aufbewahrt. Schon das Pesachfest mit seinem Andenken an die angebliche Hinschlachtung der ägyptischen Erstgeburt durch Jahweh weist darauf hin. In den Zeiten der Urbibel war eben jede, auch die jüdische Erstgeburt, jahweheigen, als Opfer für den Moloch-Jahweh bestimmt.

„Denn mein ist alle Erstgeburt. An dem Tage, wo ich alle Erstgeburt im Land Ägypten geschlagen, habe ich mir alle Erstgeburt in

---

7) Petitio principii nennt die Logik diesen Trugschluß, in dem das zu beweisende vorausgesetzt wird.

8) Von der angeblichen Wiederauffindung „der Lehre Jahwehs an Moses" berichtet die Bibel 2. Kön. 22 und 2. Chron. 34. Vergl. E. u. M. Ludendorff: „Das große Entsetzen — die Bibel nicht Gottes Wort", Ludendorffs Verlag GmbH., München 19.

Israel geweiht, vom Menschen bis zum Vieh. Sie gehören mir, Jahweh" (4. Mos. 3, 13). „Weihe mir alles Erstgeborene! Was bei Israel den Mutterschoß durchbricht, ist mein, Mensch und Vieh!" (2. Mos. 13,2).

Erst eine spätere, ich will nicht sagen mehr gesittete, aber zielbewußtere Zeit ließ es zu, daß man diese für den Feuerdämon bestimmten Opfer auslöste:

„Jeden Erstlingswurf des Esels sollst du mit einem Schafe auslösen. Und willst du nicht, dann zerbrich ihm das Genick. Bei deinen Kindern aber mußt du jede männliche Erstgeburt auslösen" (2. Mos. 13,13 u. öfter).

Daß ursprünglich die Erstgeborenen wirklich dem Moloch geopfert wurden, könnte eigentlich schon jeder aus der kleinen Schulbibel schließen. Denken wir allein an Jahwehs Blutgier: da opferte (1. Mos. 4,4) Kain dem Jahweh Feldfrüchte, Abel aber einen Hammel.

„Und Jahweh achtete auf Abel und sein Opfer. Aber auf Kain und sein Opfer achtete er nicht."

Jahwehs Nase kann man eben nur mit dem Dunst des warmen Blutes kitzeln. Dann haben wir bereits auf den ersten Bibelseiten den Befehl an Abraham, seinen Erstgeborenen Isaak zu opfern, also dem Feuermoloch zu schlachten und zu verbrennen, — ein Ansinnen, das den Abraham nicht im mindesten in Erstaunen setzt. Ein Schlachtopfern der Erstgeburt war eben allgemeiner Brauch. In der Bibelmitte finden wir ohne ein Wort des Tadels den ausführlichen Bericht, nach dem der sehr jahwehfromme Richter Jephte diesem Moloch seine Tochter schlachtet (Ri. 11); und der Bibelschluß? Das neue Testament? Ist es nicht dessen wesentlichster Inhalt, wie Jahweh sich durch die blutige Opferung seines eigenen „eingeborenen" Sohnes in seiner Wut gegen das Menschengeschlecht besänftigen läßt! Das ist Molochismus in reinster Ausprägung: der einfache Jude opfert den Erstgeborenen, um sich und sein Lebenswerk zu entsühnen, Jahweh seinen Erstgeborenen aus dem gleichen Grunde: zur Entsühnung der Schöpfung, die ja ihm in der Bibel als Werk zugeschrieben wird.

Aber nicht nur das. Aus zahllosen Stellen, die man bei der Neufassung der Bibel wegzustreichen vergessen oder nur flüchtig in die spätere Auffassung eingerenkt hatte, ergibt sich mit furchtbarer Klarheit, daß Israel eigentlich ununterbrochen dem gräßlichsten Molochdienste ergeben war.

„Wer aus den Söhnen Israels und den Fremdlingen in Israel von seinen Kindern eines dem Moloch gibt",

heißt es 3. Mos. 20,2,

„der soll den Tod erleiden. Und wollte vor einem solchen Manne das Volk des Landes seine Augen schließen, wenn er von seinen Kindern eines dem Moloch gibt und wollten sie ihn nicht töten",

— man sieht, der Molochismus wurde vom jüdischen Volke durchaus nicht als Frevel betrachtet, und es war bis dahin unbestrittene, selbstverständliche Gewohnheit, dem Moloch Kinder zu opfern — „dann richte ich (Jahweh) mein Antlitz gegen einen solchen Mann und seine Sippe. Ich streiche ihn aus seinem Volke."

Machen wir die Probe aufs Exempel: dem König Joas bestätigt die Bibel ausdrücklich, daß er ein Mann nach dem Sinne Jahwehs war: „Joas tat, was Jahweh wohlgefiel!" (2. Kön. 12,3). — Also er eiferte gegen den Molochismus...? Sollte man meinen. Aber nein, im Gegenteil:

„Nur die Höhen wurden nicht abgeschafft. Das Volk opferte und räucherte noch immer auf den Höhen" (ebd. 12,4).

Das heißt: es schlachtete dem Feuergott Menschen. Und Jahweh dachte gar nicht daran, diesen König Joas „aus seinem Volke zu streichen". Aus dem einfachen Grunde, weil Jahweh und Moloch ursprünglich eines sind[8a]). Und selbst die frömmsten Juden machten hier gar keinen Unterschied. So heißt es auch von dem „frommen", zum mindesten jahwehgläubigen König Salomo, der bekanntlich seinem Jahweh sogar den kostbaren Tempel baute: er
„baute eine Höhe für Kamos, Moabs Scheusal... und für das ammonitische Scheusal Moloch" (1. Kön. 11,7).

Und König Achaz
„führte seinen Sohn durchs Feuer" (2. Kön. 16,2/4).

Genau so Manasse, der König von Juda (2. Kön. 21,16). Erst König Josias „verunreinigte das Tophet (= die Feuerstätte) im Hinnomtale, daß keiner mehr seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer führe" (2. Kön. 23,10).

Wir sehen: der Ritualmord auch innerhalb des eigenen Volkes war allgemeiner Brauch. Jahweh raucht ja auch durch das ganze alte Testament als Feuerdämon. Schon 1. Mos. 15,17 wird seine Erscheinung geradezu als Molochofen beschrieben:

„Da ging die Sonne unter, und dichte Finsternis kam. Da erschien ein rauchender Ofen und eine Feuerflamme. Und zwischen jenen Stücken flog ‚es' durch."

Und 5. Mos. 5,21/23 heißt es:
„wir hören aus dem Feuer seine Stimme... Wo ist ein sterbliches Wesen, das die Stimme des lebendigen Gottes aus dem Feuer hat reden hören, wie wir, und blieb bestehen?"

8a) Mit der Herkunft und Bedeutung des Wortes „Moloch" brauchen wir uns hier nicht näher zu befassen. Es kommt auf Eins heraus, ob man Moloch von dem hebräischen Melek (König) ableitet oder von dem phönizischen Mal comor (Schafopfer); denn daß diese Menschenschlachtungen Opfer waren, steht ohnehin fest. Bleibt man bei der älteren Auffassung, so wäre der in der Bibel öfter vorkommende Ausdruck „Melah Jahweh" sehr passend erklärt. Man könnte ihn nämlich übersetzen: ein „König", also ein Moloch, der Jahweh heißt. Jahweh ist ja kein Gattungbegriff, sondern nur Eigenname, der seinen Träger von anderen seiner Gattung unterscheiden soll.

So zeichnet ja auch Jahweh sein eigenes Bild:

„Ein Feuer loht in meiner Nase und lodert bis zu Höllentiefen! Es versengt das Land und sein Gewächs, setzt in Brand die Grundfesten der Berge!" (5. Mos. 32,22).

Und Ps. 21,10 heißt es von ihm:

„Zur rechten Zeit, Jahweh, machst du dein Angesicht zur Feueresse!" Und „zu Stürmen macht er seine Boten, zu Feuerflammen seine Diener!" (Ps. 104,4).

Hier sehen wir also, was es war, das die „gotterfüllten" Propheten Israels vor allem bekämpften: seinen Selbstmord durch den Molochismus.

„In Gruften schlachten sie Unschuldige", ruft Hosea, „ich aber (Jahweh) ward von ihnen abgetan!" (5,2).

Und Ps. 106,37 hält Juda vor:

„So opferten sie ihre Söhne und Töchter den Dämonen. Unschuldiges Blut vergossen sie, das Blut der eigenen Söhne und Töchter, die sie den Götzen Kanaans zum Opfer brachten."

Und Ezechiel ruft:

„Dann schlachteten sie ihre Söhne ihren Götzen, betraten sie am gleichen Tage noch mein Heiligtum, und so entweihten sie es auf diese Art. So trieben sie es inmitten meines Hauses!" (23,39).

Daß noch lange Zeit hindurch das jüdische Blut ein heißes Erberinnern an diese Selbstschächtung im Molochismus bewahrte, zeigt deutlich der Talmud. Da wird beispielsweise einmal folgendes berichtet (Megilla 6b):

„Zwei Rabbiner, Rabba und Zava, hielten zusammen das Purimfestmahl ab. Da man am Purimfeste einen Nichtjuden als Ersatz für Haman schlachten soll, so stand Rabba auf und schlachtete Zara. Er war so betrunken, daß er Juden und Nichtjuden nicht mehr unterscheiden konnte."

Mag diese Stelle sich auch auf die jüdischen Ritualmordbräuche beziehen, — man sieht doch deutlich hier die Fratze des Molochismus aus der Urzeit hinaufgrinsen. Noch klarer wird das in folgender Stelle (Kethabod fol. 102b):

„Wenn ein Jude stirbt und hinterläßt außer erwachsenen Söhnen auch noch einen unmündigen Knaben, dann soll man diesen zur Mutter geben. Man soll ihn nicht bei seinen Brüdern lassen. Denn es ist schon vorgekommen, daß sie ihn am Vorabend des Osterfestes geschlachtet haben."

Man sieht: noch bis in unsere Tage raucht im Judentum menschliches Schlachtopferblut. Auch heute noch sind Jahweh und Moloch eines. Daß sie auch ursprünglich eines waren, das dürften die Propheten als Retter Israels und Arterhalter der jüdischen Rasse natürlich niemals eingestehen. Ihre Aufgabe war es, den neuen „gereinigten" Jahwehdienst als den ursprünglichen und jeden anderen Kult als einen Abfall von Jahweh hinzustellen. So nur sind ihre

furchtbaren Anklagen gegen Juda zu verstehen. *Sie wollten niemals das Jüdische ausrotten, sondern, im Gegenteil, es vor der drohenden Ausrottung retten.* Es durch den neuen Jahwehkult noch reiner herauszüchten, und vor allem: durch diesen Einheitglauben an den Rassedämon die jüdische Mischrasse fester schweißen, widerstandsfähiger, ja unvergänglich machen. Also: beileibe waren sie keine Antisemiten, sondern gerade das, was wir „die Weisen von Zion" nennen. Diese Weisen kannten eben ihr Volk. Reichsleiter Rosenberg sagte neulich zu den Auslandsdiplomaten, man dürfe, wenn es einmal gelungen sei, das gesamte Weltjudentum in einen Raum zusammenzubringen, vielleicht, wie vorgeschlagen, in Madagaskar, diesem Judenstaat keine Eigenhoheit und Selbstverwaltung zubilligen. Denn die Juden, unter sich gelassen, würden einander auffressen. Dieses Einanderfressen sahen die Propheten mit eigenen Augen vor sich. Und darum, und ausschließlich darum, hielten sie ihren Juden Standreden wie nur je ein Gangster, ein Räuberhauptmann seine in sich selbst uneinige und zuchtlose Bande anbrüllen kann. Und der ganze Sinn dieser „Jeremiaden" ist einzig der: zurück zum ganzen und echten Judentum! Denn nur wenn sich jedes Mitglied der Bande seiner Pflichten dem Bandenführer und den Mitbanditen gegenüber bewußt ist, kann das Bandenziel erreicht werden.

Israels Bann

Übrigens gab Jahweh seinen Banditen einen vollen Ersatz für das bisher so beliebte Sich-selber-Fressen: er lenkte den jüdischen Mordtrieb auf die nichtjüdischen Völker und befriedigte zugleich den jüdischen Aberglauben, der nicht von dem Menschenopfer lassen kann: *jeden Mord am Nichtjuden bewertet er nämlich als Jahwehopfer.* Und somit haben wir ein gutes Recht, auch alle jüdischen Völkermorde als Ritualmorde zu bezeichnen. So trat der Ritualmord an die Stelle des Molochopfers.

Was bedeutet denn sonst der so häufig in der Bibel vorkommende Ausdruck „Bann"?

„Und sie schlugen darin alle Leute mit des Schwertes Schärfe und bannten sie. Kein Hauch war mehr übrig geblieben" (Jos. 11,11).

„Alle jene Königsstädte mit all ihren Königen nahm Josuah und schlug sie mit des Schwertes Schärfe, hatte er sie doch gebannt, wie Jahwehs Diener, Moses, befohlen hatte" (Ebd. 12).

„Bann", hebräisch cherem, heißt eigentlich „das Heilige", das „Verbotene" [9]). Sonach ist der Bann eine „heilige Sitte", eine

[9]) Davon kommt auch das arabische charim, was wir mit Harem umschreiben.

„Weihung an die Gottheit". Ursprünglich bezeichnete er ein tabu, ein Verbot, sich mit gewissen unreinen, mit feindlichen Kräften geladenen Dingen abzugeben, mit Dingen und Menschen, die mit dämonischen Mächten in Verbindung stehen und womöglich anderen, feindlichen Göttern gehören. Und so wurde von den Juden „alles, was dem Banne verfallen war, unschädlich gemacht, die Menschen, Männer, Weiber und Kinder wurden geschlachtet, d. h. geopfert"[10]). Noch deutlicher drückt sich der Jude da aus: „In der Bibel wird der gefangene Feind zu Gottes Ehren als Cherem (Bann) der Vernichtung preisgegeben"[11]). Noch klarer als dies alles ist die römische Erklärung des Bannes: „Der Bann war kein Racheakt des Volkes, sondern eine Forderung Gottes als des unumschränkten Herrn über Leben und Tod, die Vollstreckung eines göttlichen Gerichtes. Darum konnte nur Gott selbst durch seinen stellvertretenden Führer (!!) des Volkes den Bann verhängen"[11a]).

Mit grauenvoller, kalter Klarheit wird also hier festgestellt, von christlicher wie von jüdischer Seite aus, daß der Jude jeden Mord am Nichtjuden als rituelles Jahwehopfer betrachtet, daß er also beispielsweise Deutsche wie Wilhelm Gustloff und Ernst vom Rath nicht etwa meuchelte, sondern sie „bannte", das heißt ritualmordete. Und genau so steht jeder Deutsche, insbesondere jeder völkische Deutsche und vor allem unter den völkischen Deutschen deren Führer unter dem „Banne" Jahwehs und Judas, die zuversichtlich hoffen, diesen Bann allerspätestens im Jahwehjahre 1941 vollstrecken zu können, so daß sie sagen können: „Und es war kein Hauch mehr übrig geblieben."

Allerdings, nicht immer vollstreckt Israel den Bann. Und warum? Das ist für uns Deutsche recht wichtig zu wissen. Hören wir also unseren theologischen Gewährsmann[10]). Man dürfe annehmen, meint er, „daß die Israeliten zwar den Willen zum Bann hatten und ihn überall da vollstreckten, wo sie die Macht dazu hatten, ... daß sie aber meist durch die Verhältnisse gezwungen waren, von der Verwirklichung ihres Planes abzusehen." Also der Jude ritualschlachtet die Völker nur dann nicht, wenn er „durch die Verhältnisse gezwungen" ist. Den Willen zum Jahwehmorde hat er immer. Und sowie er die Macht hat, vollstreckt er den Bann, „wie Jahwehs Diener Moses befohlen hatte".

Das ist der „antisemitische" Moses in seiner ganzen Scheußlichkeit. Durch die gesamte Bibel hin hören wir diesen „gotterfüllten" Juden sein Schächtmesser wetzen.

---

10) Religion in Geschichte und Gegenwart, I, 755.

11) Encyclopaediaa Judaica V, 411 f.

11a) E. Kalt, Bibl. Reallexikon, Paderborn 1938, Bd. 1, S. 191.

Priesterliche Bibelfälschung

Ja, niemand verstand es besser, das große Bandenziel der jüdischen Horde klarer herauszustellen, deutlicher und mit echtester jüdischer Frechheit herauszureden als diese ach so antisemitischen „gotterleuchteten" Propheten, von Moses über Jeremia bis zu dem kleinen Hosea, den unser Herr Prälat ebenfalls als notorischen Antisemiten anführt, wenn er uns glauben machen will:

„Die Juden selbst sind die Urheber ihres eigenen Unglücks. ‚Dies ist dein Unheil, Israel', mahnte die Juden der Prophet Hosea (13, 9), oder mit anderen Worten, das Unheil kommt von den Juden selbst, in ihnen liegt die Ursache und die Quelle ihres Unglücks, und nicht in den Völkern, die, um sich vor ihren verderblichen Einflüssen zu wehren, gegen sie vorgehen."

Hier haben wir leider festzustellen, daß Hosea 13, 9 von dem Herrn Prälaten „ein wenig" gefälscht wurde.

Denn der jüdische Wahrsager läßt in diesem Kapitel den Räuberhauptmann Jahweh folgendermaßen gegen seine Bande, die ihm untreu wurde, wettern:

„Ich" — sagt Jahweh von sich selbst — „ich gehe auf sie los wie ein der Brut beraubter Bär. Ich zerreiße ihren Brustknochen und fresse sie dort wie ein Löwe auf. Die wilden Tiere werden dich (Israel) zerfleischen (13, 8). Verderben bringen sie" — also Jahwehs „wilde Tiere" — „dir, Israel. Bei mir allein steht deine Rettung."

Das also ist Hosea 13, 9: eine platte Alltäglichkeit! Der Räuberhauptmann brüllt seine Bande an, wie so oft, und läßt dann gleich durchblicken, daß alles halb so schlimm gemeint ist: „Bei mir allein steht deine Rettung!" Man will uns also wie Rattengift die Überzeugung beibringen: wenn der Jude sich nach „Gott", seinem Jahweh, richtet, dann ist er ein herziger Kerl, gegen den wir nicht das mindeste einzuwenden hätten, ja einzuwenden das Recht hätten. Hören wir nur unseren Hosea weiter:

„Ich (Jahweh) will die Folgen ihres (der Juden) Abfalls heilen. Ich liebe sie in unverdienter Weise. Mein Zorn kehrt sich von ihm (Israel) ab. Ich bin wie Tau für Israel; wie eine Lilie wird es blühen und Wurzeln schlagen gleich der Pappel. Weit breiten sich seine Sprossen hin, und es hat eine Krone wie der Ölbaum und einen Duft wie der Libanon" (14, 5/7).

Das ist also dieser Propheten „Antisemitentum"! „Ich bin wie der Tau für Israel"! „Ich liebe sie!"

Aber das ist es ja eben: der Männerbund von Großisrael will unseren Antisemitismus vor seinen Wagen spannen und uns „heim" führen, „vor den Sinai!" Sobald wir, samt Juda, uns zu Jahweh bekehren, gibts keine Judenfrage mehr. Weil wir dann eben alle zu künstlichen Juden wurden.

Und das ist der Zweck der ganzen Übung.

Gerade Hosea zeigt so recht, weshalb Jahweh zeitweise vor Wut gegen Juda schäumt und geifert: oft achtet seine ureigene Bande nicht mehr so recht seine Gangsterwürde.

„Sie haben Könige berufen", schreit er, „aber ohne mich! Sich Fürsten eingesetzt, und ich wußte nichts davon!" (8, 4).

O ja, wir können Jahweh seinen Ärger sehr gut nachfühlen. Oder, weniger mythisch gesprochen, — da es einen Jahweh niemals geben kann und dieser Jahweh nur die jüdische Priesterkaste mit ihren Herrschaftansprüchen darstellt: diese Priester wußten genau, daß Juda, sich selbst überlassen, so sehr und immer mehr verrottete, daß schließlich sein Volkstod zu befürchten war. Nur unter scharfer Theokratie, also Priesterherrschaft, konnte das verhütet und Israel als organisierte Bande auf die Menschheit losgelassen werden. Israel ist ja das einzige Volk der Erde, das an der Priesterherrschaft nicht stirbt, sondern gerade und nur durch sie am Leben erhalten werden kann. Deshalb gab es für Juda keine andere Wahl als entweder zu sterben oder sich den Priestern unterzuordnen. Nur aus diesem Grunde wehrte sich beispielsweise die jüdische Priesterkaste so sehr gegen die Einrichtung des Königtums.

„Nicht dich verwerfen sie", sagt Jahweh zu Samuel, „sondern mich, daß ich nicht mehr über sie König sei!" (1. Sam. 8, 7).

Doch schnell gelang es der Priesterkaste, auch das jüdische Königtum in Abhängigkeit zu bringen. Und so lösten die Propheten wieder und immer wieder die gefährlichen innerjüdischen Judenfragen im Sinne ihres Volkes, das dann nach und nach selber zu einem „priesterlichen Volke" wurde.

Der Papst auf Aarons Sitz

Daß aber Rom, diese Stellvertretung Jahwehs und Nachfolgerschaft Aarons[12]), jetzt auch ihrerseits von neuem darangeht, die heut ganz andere Judenfrage unter den nichtjüdischen Völkern genau nach diesem Rezept zu „lösen", wissen wir nun. Ja, diese Lösung ist sehr einfach: lernt nur alle biblisch, mosaisch denken! Und in dem Augenblick, wo euch das in Fleisch und Blut übergegangen sein wird, hat auch der Jude aufgehört, das „Ferment der Dekomposition" (Mommsen) zu sein! Oder: Laßt euch alle „im Herzen" beschneiden, dann seid ihr den Ärger mit den Beschnittenen los! So denkt Rom. Auch der römische Hohepriester fühlt sich ganz als lebender Jahweh, der durch die geschworenen „Antisemiten" Moses, Jesaja, Jeremia, Jesus und die Prälaten die ganze Menschheit in

[12]) Laut Pontificale Romanum betrachtet sich jeder römische Bischof als „in sede Aaron", auf dem Stuhle Aarons sitzend. Genaueres darüber in meiner Schrift: Der Schlüssel zur Kirchenmacht, München, Ludendorffs Verlag.

seinen Bund hineinpressen möchte. Und bezeichnenderweise brauchte ein römischer Hoherpriester gerade das eben genannte Wort aus Hosea in jener weltgeschichtlichen Stunde, 1701, als sich der Kurfürst von Brandenburg zum König von Preußen machte und damit bewies, daß er sich in keiner Weise als zum großisraelitischen Bunde und unter Priesterherrschaft stehend betrachtete. Diese Tat bedeutete Weltwende: unter den Trümmern des an der Theokratie zugrunde gegangenen alten Reiches wurde der Grund gelegt zu dem neuen, das nur von einem starken Preußen aus entstehen konnte. Darob „ergrimmte" der lebende Jahweh, nämlich der damalige Papst Klemens XI. und erließ in echt „prophetischer" Wut ein Breve an König Ludwig XIV. von Frankreich, in dem es unter anderem hieß:

„Ob wir gleich der Meinung sind, daß Eure Majestät das der ganzen Christenheit zu bösem Beispiel gereichende Vornehmen Friedrichs, des Markgrafen zu Brandenburg, da er sich unterstanden, sich den königlichen Namen öffentlich anzumaßen, keineswegs billigen, so können wir keineswegs mit Stillschweigen übergehen, daß diese Tat den apostolischen Satzungen entgegen ist und dem hohen Ansehen des heiligen Stuhles zu nicht geringem Schimpf gereiche, indem ein unkatholischer Mensch nicht ohne Verachtung der Kirche den geheiligten königlichen Namen angenommen und gedachter Markgraf kein Bedenken trägt, sich einen König von Preußen zu nennen... Deshalb verlangen wir, daß Eure Majestät... demjenigen keine königliche Ehre erteilen, der sie sich allzu unvorsichtig angemaßt hat. Dergleichen Leute das göttliche Wort selber tadelt und verwirft: ‚*Sie haben Könige berufen, aber ohne mich. Sich Fürsten eingesetzt und ich wußte nichts davon.*'" Hos. 8, 4[13]).

Wir sehen hier in eisiger Klarheit, was er auf sich hat, dieser „Antisemitismus" der Propheten Judas und der Schriftgelehrten Roms, das die Bibel nur deshalb — nach außen hin — von den Juden trennt, um dann desto ungehinderter an der Errichtung des völkerfressenden Jahwehreiches wirken zu können. Vor allem aber auch aus dem Grunde, weil es dem Juden, wenn es auch im Augenblick mit ihm in Kampfgemeinschaft steht, doch letzten Endes die Erbschaft Jahwehs abstreitet, da es diese ausschließlich für sich beansprucht. Es erklärt, der von den Propheten und Jesus so abgekanzelte Jude habe sich durch sein Verhalten als erbunwürdig erwiesen, und nun sei die Kirche allein rechtmäßige Erbin alles dessen, was Jahweh einst seinem Volke versprochen. Der Christ nämlich sei der „wahre Israelit", echter jüdisch als der Jude selbst. Jüdisch so recht von Herzen, „ein Jude, der es im Innern ist" (Röm. 2, 29).

13) Nach Lünig, Teutsches Reichsarchiv V, Pars specialis, 3. Teil, S. 281.

Und noch einmal eine Fälschung

Die Propheten selbst dachten freilich nur an ihr Volk, dem sie sich als echte Rassejuden verbunden fühlten auf Gedeih und Verderb. Und mußten sie auch hundertmal ihrer Bande „die Leviten lesen", — nie taten sie das als Antisemiten, sondern stets und nur als besonders fanatische Juden. Oder ist Moses etwa Antisemit, weil 2. Mos. 32, 22 steht: „Du weißt, daß dieses Volk böse ist?" Oder weil, wie unser antisemitischer Prälat... nun, sagen wir einmal: irrtümlich zu erklären beliebt, daß Moses sein Volk „verflucht" haben soll? Er sagt nämlich: es
„fällt mit Recht der Fluch auf sie, der von Moses auf sie geworfen wurde: ‚Verflucht wirst du sein in der Stadt, verflucht auf dem Felde!' (5. Mos. 28, 16)."

Nun, sehen wir uns diesen scheinbar so judenfeindlichen Fluch einmal genauer an. Er ist so furchtbar, so grauenhaft jüdisch, daß der Christ wirklich auf seinen Jahweh und dessen heiliges Buch stolz sein kann. Nur — dieses meilenlange Fluchregister hängt noch insofern in der Luft, weil hier an sich noch niemand verflucht wird. Ja, es beginnt sogar mit einem Segen für Israel, das nun die Wahl hat: entweder Segen oder Fluch, je nachdem wie es sich seinem Räuberhauptmann gegenüber benimmt. Jahweh droht eben nur. Er sagt:

„Hörst du auf die Stimme Jahwehs, deines Gottes, hältst du sorgsam alle seine Gebote, die ich dir heute gebiete, dann stellt dich Jahweh dein Gott hoch über alle Völker der Erde. Alle diese Segnungen kommen dir zu und treffen dich, hörst du auf die Stimme Jahwehs, deines Gottes. Gesegnet wirst du sein in der Stadt und gesegnet auf dem Feld!" (28, 1 ff).

Es paßte wohl nicht in den römischen Kram, hier von dem Segen zu sprechen, „den Moses auf sie warf"? Oder davon, was diese schauerlichen Bibelkapitel in Wahrheit bedeuten? Sie bedeuten nichts anderes als eine feierliche Vereidigung der Bande Israel auf ihren Räuberhauptmann. Und bei dieser Feier führt die Bibel selbstverständlich auch in widerlichem Fluchritual alle die Strafen an, die über die Bande verhängt werden, sowie sie ihrem Räuberhauptmann ungehorsam wird. Und so fährt „Gottes Wort" nach dem verheißenen Segen fort:

„Hörst du nicht auf die Stimme Jahwehs deines Gottes und befolgst du nicht alle seine Gebote und Gebräuche, die ich dir heute vorlege, dann komme über dich und treffen dich all diese Flüche: Verflucht wirst du sein in der Stadt und auf dem Felde..." (ebd. 15).

Es folgt nun das scheußliche Fluchregister, zwei Bibelkapitel lang, — bis dann das 30. Kapitel allen diesen Flüchen wieder eine an-

dere Richtung gibt. Nämlich so wie Israel seinem Räuberhauptmann treu bleibt, **sollen sämtliche genannten Flüche über die Antisemiten kommen**[13a]):

„Jahweh dein Gott beschneidet dann dir und deinen Nachkommen das Herz, daß du Jahweh deinem Gott aus ganzem Herzen und aus ganzer Seele liebst um deines Lebens willen. **Und Jahweh dein Gott legt alle diese Flüche auf deine Feinde und Hasser, die dich gejagt**" (30, 6/7).

Wir sehen: man stellt frisch, fromm und fröhlich, dreist und gottesfürchtig die biblischen Tatsachen auf den Kopf, nur um den Erzjuden Moses zu retten und um diesem Menschenmörder ein weiteres segenreiches Wirken im Sinne Jahwehs unter den dummen Gojim zu ermöglichen. Dafür ist keine Fälschung zu schade.

Schauen wir uns doch nur diese Flüche an, die uns Nichtjuden treffen sollen, so lange der Jude zu seinem Jahweh steht und wir die Bande Israel „jagen"... Ich gebe sie im Auszuge:

„Verflucht wirst du sein in der Stadt und auf dem Felde. (28, 16).

Verflucht die Frucht deines Leibes und deines Bodens (18).

Verflucht bist du bei deinem Eingang und bei deinem Ausgang (19).

Jahweh heftet die Pest an dich (21).

Deine Leiche wird ein Fraß allen Vögeln des Himmels und dem Getier der Erde, und niemand verscheucht sie (26).

Jahweh schlägt dich mit Ägyptens Geschwür, mit Beulen, Krätze und Grind, unheilbar (27).

Jahweh schlägt dich mit Irrsinn, Blindheit und Geistesverwirrung (28).

In die Angst und Not, in die deine Feinde dich bringen, verzehrst du deine Leibesfrucht, das Fleisch deiner Söhne und Töchter, die dir Jahweh dein Gott schenkt. Der Weichlichste und Verzärtelste bei dir ist mißgünstig gegen seinen Bruder, sein liebes Weib und die Kinder, die er übrig behielt. Keinem von ihnen teilt er von seiner Kinder Fleisch, das er verzehrt, weil ihm nichts übrig bleibt...

Die Weichlichste und Üppigste bei dir, die vor Verzärtelung und Weichlichkeit nie versucht hat, ihren Fuß auf die Erde zu setzen, ist mißgünstig gegen ihren lieben Mann, gegen ihren Sohn und ihre Tochter bei ihrer Nachgeburt, die zwischen ihren Beinen ausgegangen, und bei den Kindern, die sie zur Welt bringt... Denn beim Mangel an allem frißt sie diese heimlich in Angst und Not, worin dich dein Feind in all deinen Toren bringt" (28, 53/57).

So redet der „gotterfüllte" Antisemit Moses. Diese eklen Flüche schleudert er aus geiferndem Judenmaul in die lichte Gotteswelt.

[13a]) Nach jüdischem Aberglauben kann ein Fluch, sowie er einmal ausgesprochen wurde, so wenig zurückgenommen werden wie die einmal abgeschossene Kugel. Jahweh kann dem Fluch (der Kugel) nur eine andere Richtung geben.

Was verschlägt es, wenn er nebenher seinem „Gang", seiner Mörderbande sagt: „Seht, das geschieht auch euch, wenn ihr euren Bandeneid brecht!" Gar nichts. Israel hört es ja nachher und reibt sich die Hände: „*Jahweh legt alle diese Flüche auf deine Feinde und Hasser!*"

Aber hören wir noch weiter, wie dieser Antisemit Moses sein Volk „verflucht". Leider vergißt Rom, diese „Flüche" anzuführen. Denn sie lassen sich mit dem besten Willen nicht verdrehen:

„Ein heiliges Volk bist du Jahweh, deinem Gott. Dich hat Jahweh, dein Gott, zum eigenen Volke erkoren aus allen Völkern auf dem Erdboden. Nicht weil ihr zahlreicher seid als die anderen Völker, hat Jahweh euch begehrt, daß er euch erkor. Denn ihr seid das kleinste aller Völker, — sondern weil Jahweh euch liebt und den Schwur hält, den er euren Vätern geschworen (5. Mos. 7, 6/8). Darum befolge das Gesetz, die Gebote und Gebräuche, die ich dir heute gebiete zu tun (11). Zum Lohne dafür, daß ihr diesen Vorschriften gehorchet, ... wahrt dir Jahweh dein Gott den Bund und die Huld, die er deinen Vätern zugeschworen (12). Gesegnet bist du dann vor allen Völkern... (14). Jahweh hält dir jede Krankheit fern und... *belegt damit alle deine Hasser* (15). Du wirst alle Völker fressen, die Jahweh dein Gott dir preisgibt (16). Jahweh dein Gott gibt sie dir preis und verstört sie gewaltig, bis sie vernichtet sind (23). Er gibt auch ihre Könige in deine Hand, und du tilgst ihren Namen unter dem Himmel. Niemand hält vor dir stand, bis du sie vertilgt hast (24)."

Wie wird dir, Deutsches Volk, bei solchen Worten, die dir ein ekler Jude entgegenspeit? Und diesen minderwertigen Hebräer glaubt Rom dir als Judengegner hinstellen zu können, nachdem es ihm lediglich die Peijeslöckchen ein wenig aus dem widerwärtigen Ponem frisiert hat!

„Du wirst alle Völker fressen!"

Ich sagte schon, daß die „gotterfüllten" und ach so antisemitischen Propheten, je schärfer sie mit der statt die Völker sich gegenseitig selber fressenden Judenheit ins Gericht gingen, eben diesem Judenvolke desto wahnwitzigere Bilder malten von dem eigentlichen Beruf der Bande: die nichtjüdischen Völker zu vernichten und zu beherrschen. Sie wußten es, sich selber erkennend: Israel ist Volk von Aasgeiern, und wenn man ihm verbietet, sich selbst zu fressen, dann muß man ihm Ersatz geben in den Leichen vernichteter Gojimvölker.

Lauschen wir also für einen Augenblick hinein in dies satanische Haßgeheul der angeblich so judengegnerischen Propheten. Dabei denke ich daran, wie mir einst ein Orientforscher sagte: erst nach-

dem er die Wüste bereist, verstünde er die Bibel, vor allem ihren Ton. Denn nur wer einmal des Nachts das schauerliche Geheul der das Lager umschleichenden Hyänen und Schakale gehört habe, könne sie begreifen, diese Jeremia, Jesaja, Ezechiel.

Der Mann hatte recht.

Hören wir sie uns nur an, die jüdischen Schakale bei Jesaja:

„Heulet auf! Denn der Tag Jahwehs ist nahe! Gleich Lawinen aus dem Hochgebirge kommt er heran. Alle Hände werden darob schlaff. Ein jegliches Menschenherz zergeht. Sie werden ganz betäubt, und Krämpfe, Wehen packen sie. Sie winden sich gleich der Gebärenden. Starr sehen sie einander an. Wie Flammen glühen ihre Gesichter. Jetzt kommt der Tag Jahwehs, so fürchterlich mit Grimm und Zornesglut. In Öde verwandelt er die Erde, und ihre Sünder tilgt er daraus (13, 6/9). Und wer sich finden läßt, der wird durchbohrt, wer aufgegriffen wird, der fällt durchs Schwert. Vor ihren Augen werden ihre Säuglinge zerschmettert, geplündert ihre Häuser, geschändet ihre Weiber!" (15/16).

Und nun ein neues Bild: die unausbleibliche Zerstörung aller Kultur nach dem Siege Judas, wie es in unseren Tagen etwa Rußland erleben und erleiden muß:

„Auf reißt Jahweh die Erde und bricht sie um und macht das Oberste auf ihr zum Untersten, zerstreut die Menschen, die sie bewohnen (24, 1).

Geleert, geplündert wird die Erde. Jahweh hat dies angedroht. Hintrauernd stirbt die Erde ab. Hinwelkend stirbt die Welt. Hinwelken wird in hohem Maß der Erde Volk (3/4).

Entartet ist die Erde unter ihren Insassen. Sie übertreten die Gesetze (Jahwehs) und überschreiten die Verordnungen. Sie brechen einen ewigen Bund.

Darum frißt ein Fluch die Erde. Wer sie bewohnt, muß es büßen ... Von Sterblichen bleibt nur ein winziger Rest (5/6).

Hintrauert auch der neue Wein. Die Rebe welkt. Wer frohen Mutes war, seufzt nun.

Der frohe Schall der Pauken verhallt. Es hört auf der Lärm der Jubelnden. Der Zitherklang verhallt. Nicht Wein trinkt man mehr bei Gesang. Bitter schmeckt den Zechern das Bier (7/9).

In Trümmern liegt die neue Stadt. Und jedes Haus wird für den Zugang abgesperrt (10).

Nur öde Plätze sind der Stadt verblieben. Das Tor wird in Stücke geschlagen (12).

So geht es nämlich auf der Erde bei den Völkern, wie beim Olivenschlagen, wie nach der Ernte (13).

Die einen jubeln laut, und ob Jahwehs Größe jauchzen sie im Westen. Sie singen in den Binnenländern drob Jahweh, das Lob Jahwehs, des Got-

tes Israels auf den Meerinseln. Vom Saum der Erde her vernehmen wir Gesang: ‚Des Frommen Teil ist Herrlichkeit!‘ (14/16).

Die anderen aber sprechen: ‚Unsagbar ist es für mich! Unsagbar! Wehe mir! Die Räuber rauben. Die Räuber rauben Raub!‘ (16).

Du Erdensiedler, dich überkommen Grauen, Grube, Garn! Wer flieht vor dem greulichen Geschrei, der fällt in eine Grube, und wer nicht in die Grube fällt, verfängt sich in dem Garn. Es öffnen sich die Gitter der Höhe. Es schüttern die Gründe der Erde. Die Welt zerbricht, zerkracht. Die Welt zerspringt, zerreißt. Die Erde wankt und schwankt. Die Erde wankt wie ein Betrunkener. Sie schwankt wie eine Hängematte. Schwer wuchtet ihr Frevel auf ihr (17/20).

An jenem Tag straft Jahweh das Heer der Feste in der Feste, wie schon die Könige des Binnenlandes in dem Binnenlande. Haufenweise wirft man sie gefesselt ins Gefängnis, schließt sie ein in den Kerkern, und zieht sie für die lange Frist zur Rechenschaft (21)."

Wie ist das alles so echt jüdisch gesehen und gesagt! Diese Freude an der Zerstörung! An der Vertilgung aller nichtjüdischen Werte! Dieses Ur-Wunschbild des ewigen Menschheitfeindes, des Bolschewisten von Anfang an. Einzig in der schauerlichen Öde und Finsternis brennt noch auf dem Tisch der „ob Jahwehs Größe jubelnden Frommen" — die jüdische Schabbeslampe:

„Der Mond verbleicht. Die Sonne staunt, weil wiederum der Zebaoth-Jahweh die Königsherrschaft antritt auf dem Zionsberg und zu Jerusalem mit einem Himmelsglanz vor seinen Ältesten (23)."

Jetzt wissen wir also, wie die Judengegnerschaft des „Wortes Gottes" aussieht...

„Jahweh ist über alle Gojim schwer erbost und wütend über all ihr Heer", — wie wir Deutsche es ja jeden Tag erfahren! „Er hat sie mit dem Bann belegt und sie der Schlachtbank preisgegeben" — Um das zu erreichen, steckt sich Jahweh augenblicklich hinter Herrn Roosevelt! — „Da liegen ihre Abgeschlachteten. Auf steigt der Dunst von ihren Leichen hoch. Berge triefen von ihrem Blut" (Jes. 34, 2/3). „So feiert einen Rachetag Jahweh und der Vergeltung Jahresfest bei Zions Feinden!" (8).

Gewiß, die Propheten sind mitunter aufgebracht, aber nicht gegen Juda an sich, sondern nur gegen jüdische Uneinigkeit und Selbstvernichtung. „Du schaust dich nach Öl für den Moloch um!", schreit Jesaja seinen Juden zu (57, 9). Aber dann ist gleich wieder alles vergessen und vergeben:

„Denn also spricht Jahweh: Ich lenke stromweis Wohlfahrt zu ihm (dem Volk Israel) hin, gleich einem Wildbach der Gojim Schätze!" (66, 12).

Ja, trotz allem. Immer bleibt es sein Volk:

„Ich bin mit dir, ein Spruch Jahwehs, dich zu befreien! Denn ich vernichte restlos alle Völker, wohin ich dich zerstreut. Dir mache ich nicht den Garaus. Ich strafe dich mit Maß. Doch straflos kann ich dich nicht lassen! (Jer. 30, 11)... Jedoch sie alle, die dich aufgefressen, sie werden gleichfalls aufgefressen, und deine Dränger sollen alle in die Gefangenschaft abziehen! Und die dich ausgeplündert, sollen selber ausgeplündert werden. Und alle, die dich ausgeraubt, die gebe ich dem Raube hin!" (30, 16).

Das Deutsche Volk mag gewiß sein: in allen Synagogen der Erde werden solche Bibelstellen, von denen Rom uns glauben machen will, sie seien von Judenverfluchern geschrieben, — heute millionenfach gegen das neue Deutschland „gebetet!" Und daß Rom in diese asiatischen Gebete Mordekais einstimmt, das kann jeder schwarz auf weiß im Römischen Brevier lesen: mindestens einmal in jeder Woche seines Lebens muß, bei schwerer Kirchenstrafe, jeder römische Mönch, jeder Priester, Bischof, Abt, Erzbischof, Kardinal und Papst, auch Herr Pacelli, gegen uns Nichtjuden unter anderem folgende Geiferworte sich „betend" einsuggerieren:

„Verkehrt vom Mutterleibe an sind die Gottlosen" — für Juda-Rom sind alle gottlos, die sich ihm nicht unterwerfen —! „Vom Mutterschoß her irren schon die Lügner... Jahweh, schlag ihnen die Zähne aus dem Maul, zerschmettere, Jahweh, das Gebiß der jungen Löwen! Vergehen sollen sie, wie Wasser sollen sie sich verlaufen!... Wie Leibesfrucht, die fault, wenn sie nicht ausgetragen, so mögen sie verfaulen, wie eine Fehlgeburt, die Sonne nicht mehr sehen!... Und der Fromme freut sich bei dem Anblick der Rache, und er kann im Blut des Frevlers seine Füße baden!" (Ps. 58, 4/11).

Und selbst der „antisemitischste" Prälat Roms ist verpflichtet, wöchentlich mindestens einmal das folgende Haßgeheul Judas gegen die nichtjüdischen Völker nachzubeten:

„Vollbring es in deiner Wut! Vollbring es, daß sie zunichte werden! Erfahren sollen sie, daß Jahweh Herrscher sei in Jakob bis an der Erde Grenzen! Sela. Sie sollen jeden Abend wiederkommen und heulend, Hunden gleich, die Stadt umkreisen. Ums Essen betteln gehen und heulen sollen sie, wenn sie nicht satt!" (Ps. 59, 14/16).

So beten, traulich vereint vor demselben Dämon, Juda und Rom. Wir aber sehen dabei die Leichenberge von Millionen verhungerter Menschen in Jahweh-Rußland, die Hungerzüge hunderttausender und Millionen von Gojim in „Gottes", das heißt „Jahwehs eigenem Land", in Amerika, die Hungerzüge englischer Arbeitloser mit dem schwarzen Sarg. Und wir danken für den, der

dort in Juda, Maurertum und Kirchen herrscht, für Jahweh, von dem es, ebenfalls in den Psalmen, heißt:

„Als der Rache Gott, als Gott der Rache zeige dich! Erhebe dich als Erdenrichter!" (94, 1 f).

Wir danken auch für seine Stellvertreter, ob sie nun Papst, Stalin oder Roosevelt heißen. Den ewigen Juden hat Hitlerdeutschland des Landes verwiesen. Und diejenigen, die ihn auf Umwegen als „Antisemiten" uns zurückschmuggeln wollen, werden, wie wir hoffen, dem alten Götzen in hohem Bogen folgen.

Der Menschensohn

Nur müssen wir jetzt noch das letzte und am meisten mißbrauchte „antisemitische" Wort der Bibel unter die Lupe nehmen, das uns völkischen Nichtchristen so oft, selbst von grundsätzlichen Judengegnern, vorgehalten wird. Es steht im sogenannten Johannes-Evangelium, das 8, 42/44 den Jesus von Nazareth zu seinen Juden sagen läßt:

„Wenn Gott euer Vater wäre, so würdet ihr mich lieben. Ich bin von Gott ausgegangen und gekommen. Ich bin nicht aus eigener Sendung da. Nein, jener hat mich gesandt. Warum versteht ihr meine Sprache nicht? Weil ihr mein Wort nicht hören könnt! Ihr habt den Teufel zum Vater und wollt nach den Gelüsten eures Vaters handeln. Dieser war von Anbeginn ein Menschenmörder und stand nicht fest in der Wahrheit. Wenn er eine Lüge spricht, so spricht er so recht aus seinem Eigenen. Er ist ein Lügner und der Vater der Lüge."

Um diese sonderbare Stelle zu verstehen, müssen wir etwas weiter ausholen, einen Blick tun in den großen Gang der antiken Religiongeschichte. Wenn das allerdings geschehen ist, werden uns noch ganz andere Erkenntnisse aufgehen als nur die unserer Johannes-Stelle. Zuerst freilich ist hier wieder auf die Rotkäppchen-Großmutter-Logik hinzuweisen. Wer unerschütterlich an das Dogma glaubt, die Bibel sei Gottesoffenbarung, für den hat auch jede Angabe dieser Bibel geschichtlichen Quellenwert. Und Jesus, so meint er, müsse alle die Aussprüche, die ihm die Evangelien in den Mund legen, auch getan haben. Gegen eine solche Logik ist halt nichts zu machen, obwohl man auch mit ihr sehr wohl einsehen könnte, daß der jüdische Schreiber des Johannes-Evangeliums sich stets die größte Mühe gibt, die Reden, die er Jesus in den Mund legt, jüdisch auszurichten. Wenn eben der Rabbiner von Nazareth die Juden auszankt, so tut er das nicht anders wie etwa ein Moses oder Jesaja [14]). Das heißt, er will

[14]) Noch aufschlußreicher ist vielleicht das Beispiel des Juden Schaul-Paulus. Vor allem an dessen Korintherbrief 1 sieht man so recht, wie das Schimpfen der jüdischen Natur liegt. In einem Atem nennt er diese seine Korinther „die Ge-

sie beileibe nicht entjuden, sondern wieder zu echten, rechten Juden bekehren. So ist denn auch das höchste Lob, das er einem Menschen nur geben kann, dies: „Seht da, ein echter Jude, an dem nichts Falsches ist!" (Joh. 1,47). Also: an dem nichts Unjüdisches ist. Es geht demnach nie und nimmer an, den Jesus des Johannes-Evangeliums einen Antisemiten zu nennen. Ausgesprochen jüdisch ist beispielsweise auch, daß auch in diesem Evangelium von Jesus gern als dem Menschensohn gesprochen wird. Denn „Menschensohn" bedeutet im Hebräischen und Aramäischen nichts anderes als „Mensch", und zwar im Gegensatz zum Nichtjuden. Wir wissen ja aus Bibel und Talmud, daß der Jude nur seinesgleichen als Menschen, den Nichtjuden, den Goj, dagegen für ein Stück Vieh ansieht. Auch Jesus nennt ja Matth. 15,26 und Mark. 7,27 die Nichtjuden „Hunde". Dem gegenüber ist der Menschensohn „allein zu den verirrten Schafen des Hauses Israel gesandt" (Matth. 15,24). Dieses „Menschensohn" bezog man ja vor allem auf den erwarteten Messias, und zwar auf Grund von Dan. 7,13 f:

„In meinem nächtlichen Gesichte sah ich noch, daß auf den Wolken des Himmels einer wie ein ‚Menschensohn' erschien.. Ihm wurde Herrschaft, Ruhm und Reich verliehen. Ihm sollten alle Nationen, Völker und Sprachen dienen."

Diesem jüdischen Weltherrscher, dem „Menschensohn" gegenüber bezeichnet dann Daniel im Folgenden (7,17 ff) die nichtjüdischen Weltreiche als Tiere. Und diese Tiere sollen durch den Messias-Menschensohn von den Juden, den „Heiligen des Höchsten" (18) beherrscht werden[15]).

Zurückbeschnittene Juden

Wir sehen daran, wie sehr der Schreiber auch des Johannes-Evangeliums seinen Jesus als Volljuden darzustellen sich müht, als den rechten „König der Juden", der nun im Namen Jahwehs und Judas berufen ist, die Herrschaft Israels auf der ganzen Erde zu verbreiten.

Sehen wir uns diesen weltgeschichtlichen Vorgang einmal genauer an, diesen ungeheuren Verjudungprozeß der antiken Welt, von dem, neben Paulus, vor allem das Johannes-Evangelium Zeuge ist.

Es war damals ähnlich wie heute: es gibt in unseren Tagen wieder und es gab im Spätjudentum einflußreiche israelitische Kreise,

---

heiligten in Christo Jesu", die „berufenen Heiligen", die „keinen Mangel haben an irgendeiner Gabe, und nur warten auf die Erscheinung unseres Herrn Jesu Christi", und dann schreit er sie an, daß „Hurerei unter ihnen ist", er nennt sie Säufer, Lästerer, Räuber, Hurer, Knabenschänder, Diebe und Geizkragen. Gleich darauf sind sie wieder seine „lieben Brüder". Das ist eben semitische Rassenart.

[15]) Diese wichtigen Aufschlüsse entnehmen wir der Encycolpaedia Judaica, Bd. IX, S. 56.

die den Versuch machten, den Nichtjuden gegenüber ihre Rasseangehörigkeit zu verdunkeln, um so, zuerst als gleichberechtigte Partner, mit den anderen wirken zu können, dann aber die Judenheit der von ihren Propheten verheißenen Weltbeherrschung entgegenzuführen. Mit anderen Worten: genau wie heute hob man die Bibel mit Moses, Jesaja, Daniel, Ezechiel aus dem Judentum heraus, machte sozusagen ihre Beschneidung rückgängig. In diesem Sinne ist es zu verstehen, wenn das „Buch der Bücher", das ja in jedem seiner Sätze so herrlich den Atem des heiligen Geistes spüren läßt, von einer Richtung im Spätjudentum erzählt, die sich mit aller Gewalt den anständigen Völkern angleichen wollte:

„Sie bauten zu Jerusalem eine Sportschule nach Gojimbrauch, stellten sich die Vorhaut wieder her und fielen so vom heiligen Bunde ab" (1. Makk. 1,14/15).

Denn trotz seines Größenwahnes schätzte sich der Jude seit jeher im Stillen ganz richtig ein. Er wußte, daß er zu den „Verachteten" gehörte (2. Makk. 1,27), daß er im wahrsten Sinne des Wortes ein Ungeziefer ist, — „wie Heuschrecken so kamen wir uns vor!" heißt es 4. Mos. 13,33. Die Juden waren geworden „zum Sprichwort für die Gojim" (Ps. 44,15), denen es „graute vor den Israeliten" (2. Mos. 1,12; 4. Mos. 22,3). Selbst der biblische Rathenau, der Schieber Josef Jakobsohn, mußte, obschon er der erste nach dem Pharao war, seine Mahlzeiten allein einnehmen. Durften doch die Ägypter „nicht mit den Juden zusammen speisen. Das war für die Ägypter ein Ekel" (1. Mos. 43,32).

Daß also der Jude auf alle Art und immer wieder den Versuch machte, seine eigentliche ihm einzig natürliche körperliche und seelische Heimat, die Völkergosse und -kloake, mit der Tafel der Fürsten, der Umwelt hochrassiger Völker zu vertauschen, ist zu begreifen. Und diese Versuche bilden gewissermaßen den Leitgedanken der ganzen jüdischen Geschichte von deren Beginn an bis zum heutigen Tage. Zudem ist damit, weitgehender noch als die meisten Nichtjuden ahnen, das Triebwerk der bisherigen Geschichte überhaupt aufgedeckt. Denn eine sogenannte Emanzipation der Juden im Sinne der Gleichberechtigung gibt es nicht. Nur eine Wahl haben die Völker: entweder Juda streng in seinen Schranken als Kloakenvolk zu halten oder — selbst unterzugehen, in der das Land überschwemmenden Kloake zu ersticken und zu ertrinken. Einen Mittelweg gibt es nicht.

Und weil das die antike Welt nicht wußte, ist sie an Jahweh entartet und zugrunde gegangen.

An Jahweh und nichts anderem. Nicht etwa an innerrassischer Entartung. Diese Entartung war erst die Folge des Überlaufens der jüdischen Kloake in die Kulturwelt. Wir müssen uns ja immer vor Augen halten, daß auch damals nur ein verschwindend kleiner und gerade der unbedeutendste Teil der Judenschaft in Palästina

wohnte. Denn schon Jahrhunderte vor der Zeitwende war das Judentum in der ganzen antiken Welt zerstreut. Und diese Zerstreuung bedeutete nicht etwa eine Gefangenschaft oder Verbannung, sondern sie war das notwendige Ergebnis der jüdischen Rasseanlage: wie ich schon wiederholt sagte, fressen die Juden, unter sich gelassen, einander auf.

Ein weiterer Grund noch, weshalb die damalige Welt so sehr dem entrassenden Einfluß der jahwistischen Banden zugänglich war, ist der: fast alle damaligen nichtjüdischen, vorwiegend nordisch bestimmten Kulturen waren getragen lediglich von einer ganz dünnen nordischen Herrenschicht, die ihr Blut durch strenge kastenmäßige Absperrung von der andersrassigen Masse der Beherrschten reinhalten mußte und vielleicht auch eine gewisse Zeit lang reinhalten konnte. Aber wie rasch ließen sich die Mengen der Sklaven jener Kulturen von einer gerade auf die Niederrassigen zugeschnittenen Religion durchdringen und wie rasch drang auch diese Sklavenreligion, gerade durch die häusliche Dienerschaft, in die Familien der Herren ein![16] Und wie erschütterte sie, von unten kommend, die soziale Ordnung, indem sie sämtliche Werte umkehrte und buchstäblich das Unterste nach oben hin revolutionierte und bolschewisierte, — ganz nach den Absichten Jahwehs, der „die Mächtigen von ihrem Hochsitz vertrieb und nach oben brachte die Niedrigen" (Luk. 1,25).

Und gerade das gewaltige römische Imperium konnte gegen diesen Zug zur Entrassung kein Bollwerk sein. Im Gegenteil: alle die antiken Großreiche: Assyrien, Persien, das Reich Alexanders des Großen, das Römerreich, sie strebten danach, Weltreiche zu werden und wurden Weltreiche. Man hatte nicht einmal den Begriff von Nationalstaaten. In Weltreichen aber sind die Völker jeder Bedrohung wehrlos preisgegeben. Denn der militärische Schutz eines Weltreiches wurde niemals dazu geschaffen, Kulturen und Rassen zu umwallen und zu schützen, nein, nur eben um der Aufrechterhaltung der imperialen Macht willen. Und was innerhalb der Grenzen des Imperiums mit den Kulturen, Völkern und Rassen geschieht, ist den Machthabern völlig einerlei. Weit standen Türen und Tore offen für alle die Volksseele vergiftenden Strömungen, gegen die nur wehrhafte Nationalstaaten die Volksgeschwister wirksam zu schützen vermögen. Dagegen sind Weltreiche seit jeher immer der beste Nährboden gewesen für Priesterherrschaft. Alle Weltreiche, ausnahmelos, sind dann auch schließlich an diesen Priesterherrschaften zugrunde gegangen, wie die Schicksale Ägyptens, Assyriens, Persiens, im be-

[16]) Auch Paulus benutzte die Haussklaven zu Spitzeldiensten gegen ihre Herrschaften. Er schämt sich gar nicht, offen an seine korinthische Gemeinde zu schreiben, daß sein Wissen vom Tratsch christlicher Dienstboten her stammt: „Von dem Gesinde der Chloe ward mir nämlich über euch, meine lieben Brüder, mitgeteilt, daß bei euch Unfriede herrscht!" 1. Kor. 1,11.

sonderen Sinne auch die des Römerreiches beweisen. Und wie vor allem der Untergang jenes Weltreiches der Germanen beweist, das sich „das heilige römische Reich Deutscher Nation" nannte. Wäre bei seinem Zusammenbruch nicht schon der Nationalstaat Preußen unter starken Königen in sich gefestigt gewesen, — es gäbe vielleicht heute kein Deutsches Volk mehr.

Nach diesem Blick in die Weltgeschichte sehen wir, wie leicht es den Juden war, in die damalige antike Kultur einzubrechen, ja sie bereits vom 3. vorchristlichen Jahrhundert an völlig zu verpesten, und das um so ärger, je weiter die Zeit voranrückte, je umfassender das römische Imperium wurde, je ungeheuerlicher sein Völkermischmasch und je dünner die nordische Herrenschicht. Dieser nordischen Herrenschicht, das kann man nach neueren Forschungen ohne weiteres behaupten, kam der Jude zahlenmäßig mindestens gleich. 7 Prozent betrug damals der Anteil Judas an der Gesamtbevölkerung des Imperiums, und in den Weltstädten, wie Rom und Alexandrien und in den kleinasiatischen Hafenstädten, war er noch viel höher. Diesen 7 Proz. Rassejuden standen im Ganzen gegenüber schätzungweise 10 Prozent Römer und Griechen. Die Masse der Bevölkerung war ein heute unvorstellbares Gemisch aller möglichen Völker und Rassen, hauptsächlich Westasiens und Nordafrikas, also Völker aus Syrien, Persien, Kleinasien, Mesoptamien, aus Arabien und Ägypten, aus dem heutigen Tunis und Marokko, ja, was auch seit langem feststeht, aus Indien, wohin Alexander der Große den Weg erschlossen hatte.

Dies also war die Welt, wie sie der losgelassene Jude damals vorfand. Insbesondere jener große Teil der Juden, die „sich die Vorhaut wiederherstellten" und so den „heiligen Bund brachen", mit anderen Worten, die sich der nichtjüdischen Menschheit zu assimilieren gedachten. Wir erkennen da wieder, wie wenig der eigentliche Jahwismus „Religion" und Konfession war. Auch der Assimilationjude arbeitet, ob er es sich eingesteht oder nicht, restlos für „Jahweh". Er kann aus dem Jude-Sein so wenig austreten wie der Neger aus dem Negersein. Er kann ebensowenig in das Kulturvolk der nichtjüdischen Welt aufgehen, wie auch die Ratte durch kein Mittel, keine Züchtung und und Dressur, zum Hasen werden kann, obschon beide Nagetiere sind. Man verkennt also völlig die Judenfrage, wenn man, wie Rom es heute gern tut, uns vorpredigt, der Jude sei an seinem Unglück selbst schuld; das ist gerade, als sagte man, der Wolf sei selbst schuld, daß man ihn ausrotte. Denn Selbstschuld-sein setzt doch voraus, es habe im freien Willen des Wolfes und des Juden gelegen, anders, besser zu werden. Nein, der Jude folgt nur den Gegebenheiten seines Blutes, wenn er so ist, daß „allen graut vor den Israeliten". Daran ändert es nichts, wenn auch damals ein großer Teil der Juden fand, es gebe noch andere Wege nach Jerusalem als den der

Beschneidung, welchen es doch meist die Völker zu gehen ekelt. Im „Allerheiligsten" auch dieses neuen Völkerjerusalem steht doch nach wie vor der beschnittene Rassejude, dieser „lebende Jahweh" mit seinen großen Räten, seiner Versammlung der „siebzig Ältesten in Israel". Der Rassejude, Jahweh, war also Urgrund, Rückhalt und Ziel für alles, was von ihm, wenn auch unbeschnitten, ausgeht. Und gerade die Bibel ist Zeugin dafür, wie dies Rassejuda (vor allem seit dem 3. Jahrhundert vor Ztw.) darauf ausging, Proselyten [zu Deutsch Zuläufer] zu machen[17]), das heißt: durch Schaffung künstlicher Juden unter den Völkern eben diese Völker gegen ihre nordischen Herren zu revolutionieren und dann abwehrlos „vor den Sinai zu führen", also sie der absoluten Priesterherrschaft gefügig zu machen. Darum stellt er heute — durch Rom — seine Führer wie Moses, die Propheten und Jesus als — Antisemiten hin, indem er sie gleichsam zurückbeschneidet, und darum ging er auch damals hin „und stellte sich die Vorhaut wieder her". Nicht nur baute er nach Art der Heiden Sportschulen, sondern er machte es, wie er es immer tut, wie er es auch bei uns tat, sowie er sich „emanzipieren" konnte: er stürzte sich sofort auf die Weltanschauung und Kultur der nichtjüdischen Wirtsvölker, wohl wissend, daß es die Weltanschauung ist, welche Wirtschaft und Politik bestimmt; und er eignete sich nun diese Kultur so weit an, wie er es für nötig hielt, fälschte sie und die Weltanschauung im jüdischen Sinne um und überdampfte dann mit seiner „positiven Religion", also dem israelitischen und großisraelitischen Okkultglauben und magischem Kultus die Völker gleich wie mit einem betäubenden Giftgas.

Für den Jahwismus war das ein Leichtes, da er an sich keine Religion ist, was man auch jüdischerseits unumwunden zugesteht.

„Der jüdische Orthodoxismus" — also der Jahwehglaube Judas —, „war von Anfang an viel weniger Religion als eine in religiöses Gewand gekleidete Kampforganisation zu Erhaltung des jüdischen Volkes —"

so sagt der Zionistenführer Dr. A. Ruppin[18]).

Und wenn „Religion" ein Versuch ist, die letzten Fragen des Menschen nach Ursprung, Sinn und Ziel des Lebens zu beantworten, so war auch hier der Jahwismus geeignet, alle, selbst die verschiedensten Antworten in sich aufnehmen, weil er an sich diesen Fragen gegenüber gleichgültig war. Er kennt beispielsweise keinen Jenseitsglauben im christlichen Sinne und stellt es in das Belieben eines jeden, über eine etwaige Fortdauer der Persönlichkeit zu denken, wie er will. Er selber, der Jude sagt:

---

[17]) Ich sprach ausführlicher darüber in dem Kapitel „Die Vorhöfe Israels" meiner Schrift „Israels Geheimplan der Völkervernichtung", München 1939, S. 73—91.

[18]) „Die Juden der Gegenwart". 1904. S. 17. Zit. bei Rosenberg, Der staatsfeindliche Zionismus. 1938. S. 5.

„Menschenlos und Los der Tiere: ein und dasselbe Los besitzen beide. Wie diese sterben, sterben jene. Sie haben alle einen und denselben Geist. Der Mensch hat keinen Vorzug vor dem Tier."

So lehrt der heilige Geist (Pred. 3,19) in seiner Bibel[19]). Die ganze und einzige und immer wieder in den glühendsten Farben des Orientes ausgemalte Zukunfthoffnung des Rassejuden ist nur eine: die Hoffnung auf den Endsieg des Judentums, auf das jüdische Weltreich. Und um das herbeizuführen, konnte ihm eben nichts willkommener sein als das Ahnen um den „Triumph des Unsterblichkeitwillens" bei den Nichtjuden, welchen Glauben man nur jüdisch zurechtzubiegen brauchte in einen Erlösung- und Auferstehungglauben.

Die Mysterienkultur der Antike

Überdies stieß der in den Bereich griechischer Philosophie vordringende Jude bereits auf eine Entartung dieser Philosophie, die unter dem Druck der zahlenmäßig weit überwiegenden Fremdrassigen, insbesondere der damaligen Ägypter, zu einem Vorhof der sogenannten Mysterien geworden war. Denken wir nur daran, daß sogar die „klassische" platonische Philosophie ohne die Mysterien und deren Mythen, vor allem ohne die damals noch in etwa nationalen Eleusinien gar nicht zu denken war und nicht zu verstehen ist. Ich kann das hier leider nicht so breit ausführen, wie es wohl nötig wäre. Das verlangte eine besondere und sehr umfangreiche Arbeit. Aber es genügt zu sagen, daß mit dem ungeheuren Einbruch des Orients nach der Alexanderzeit dies an sich schon Entartung bedeutende Mysterienwesen in kürzester Zeit noch immer mehr die Form eines wüsten Okkultglaubens annahm. Eine „Dämonisierung des Heidentums" nennt Jakob Burckhardt diese Mysterien mit ihrem geheimen Brauchtum, ihren Mysten (Eingeweihten), ihren (oft verschnittenen) Priestern und Hierophanten, ihren vielfach unterirdischen Feiern, ihren Liturgien, in die vor allem von Kleinasien und Alexandrien aus der Jude eindrang, bis er erreicht hatte, was er wollte: die griechische Form ganz und gar mit orientalischen, okkulten Inhalten zu erfüllen.

---

19) Den Christen muß ich leider auch die für sie so trostreiche Stelle Hiob 19, 25/26 zerschlagen. Sie lautet nach Luther: „Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebet. Und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken. Und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch Gott sehen." Die christliche Hoffnung beruht lediglich auf Übersetzungfehlern. In Wirklichkeit lautet diese Stelle so: „Ich weiß bestimmt, für mich lebt ein Verteidiger. Und schließlich tritt er doch auf Erden auf. Dann ändert sich mein Körper hier, und ich schaue Jahweh in meinem Leibe." Hiob spricht also lediglich von der erhofften Heilung seiner Blattern, nach der er wieder seines Lebens froh werden kann.

So zielten bald alle Mysterien auf eine Art persönlicher Unsterblichkeit, sie alle versprachen ein Jenseits als sicher und erreichbar, erreichbar schon im Diesseits durch magische Riten, durch okkulte Dressur und Hypnose, durch religiöse Rauschzustände. Sie verhießen in ihren Feiern ein ganz unmittelbares In-Beziehung-treten, eine gewisse Vereinigung mit den hypostatisch gedachten „Ideen", mit der Gottheit, mit Wesenheiten über Zeit und Raum. Sie verhießen ihren Gläubigen einen „Mittler". Hatte doch der Orient die heidnisch-arische Gotterkenntnis gerade dadurch dämonisiert, daß er in Diesseits und Jenseits trennte, in Materie und Geist, ja nicht nur das, auch in Erscheinungwelt und Geister. Und diese jenseitige Welt sei das Ziel der diesseitigen, hieß es; dieser Welt, die böse an sich sei, die also aus den Banden der Materie, des Körpers, der Erscheinungwelt überhaupt, also aus dem „Bösen" der Materie erlöst werden müsse. Und erlöst werden könne schon durch den Kult der Mysteriengottheiten und die Feier der „orgiastischen", die Menschen in Rauschzustände versetzenden Riten und Liturgien. Dies alles habe die Kraft, die Menschen zu „erlösen", zu entsündigen und auf magische Weise mit Gott zu vereinigen. In solch ritual-magischem Sinne, den vor allem das damalige Weltjudentum hineingebracht hatte, waren in den vorchristlichen Mysterien bereits viele spätere Gedanken des Christentumes, vor allem seine liturgischen Feiern und Sakramente vorausgebildet: bei den Eleusinien gab es heilige Mahle[20]) und entsühnende Taufen, es gab eine „heilige Hochzeit" als Wiedergeburt aus dem Geiste. Bei den samothrakischen Mysterien der Kabiren[21]) wurde von den Mysten eine Beichte gefordert. Die Dionysos-Mysterien, die schon im 4. Jahrhundert vor Ztw. nachweisbar sind[22]), lehrten und übten ebenfalls eine Taufe, die man als Wiedergeburt ansah, durch welche der Mensch ein neuer werde und Gotteskindschaft erreiche. Auch die Isis und Osiris-Mysterien, seit dem 2. Jhdt. vor Ztw., deren Mysten „das Joch der Göttin auf sich genommen", bekehrten ihre Neuanhänger durch eine Taufe. Dann wurde Fasten und Enthaltsamkeit gefordert. Und wenn wir die liturgischen Worte eines Höhepunktes dieser Einweihung bei Apulejus (Met. 23) lesen, wo der Myste sich von der Gemeinde verabschiedet und in das „Adyton", das Allerheiligste hinabsteigt:

„Ich ging bis zur Grenze des Todes. Ich betrat Proserpinas Schwelle —",

---

[20]) Der Ausdruck dafür, „Agape", wurde auch von den Christen übernommen.

[21]) Vom semitischen Kabbirim = die Mächtigen. — Über das Folgende kann ich hier keine genauen Nachweisungen geben. Es handelt sich um religiongeschichtlich ganz bekannte Tatsachen, die von keiner Seite mehr bestritten werden. Bestritten wird lediglich (siehe Rotkäppchen-Großmutter-Logik), daß das Christentum auch nur im mindesten davon abhängig sei.

[22]) Bereits 186 vor Ztw. wurden sie in Rom verboten, später natürlich wieder gestattet.

dann denken wir unwillkürlich an die christliche Mysterienfeier des Karsamstags, in der es von dem neu zu Taufenden ganz ähnlich heißt:

„Am hohen Mittag meines Lebens soll ich hinab ins Totenreich —"

und

„Ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott"[23]).

„Im Anfang war das Memra Jahweh"

Wir haben hier also eine gewaltige religiös-okkulte Bewegung, die ohne weiteres als Volksbewegung zu bezeichnen ist. Denn diese Mysterien waren nicht etwa Angelegenheit kleiner und auserwählter Zirkel und Kreise, sondern die ganze damalige antike Welt war so sehr in den Taumel eines orientalischen Erlösung- und Wiedergeburtglaubens geraten, daß man, ebensogut wie wir heute von einer hellenistischen Kultur sprechen, auch Mysterienkultur sagen könnte. Sie vor allem ist das Zeichen des Vordringens Judas, jüdischen Wesens, der Zersetzung durch das Volk und die Lehre Jahwehs, deren Mischung mit dem Abguß griechischer Philosophie einen solchen abgeschmackten Bastard hervorbringen mußte. So finden wir, je tiefer sich der Jude vom Orient her in die antike Weltanschauung einfrißt, desto deutlicher den Erlöser- und Mittlergedanken im Mysterienkult ausgeprägt. Es bedeutet das eben nichts anderes als die für die Profanen berechnete Kehrseite des jüdischen Messiasgedankens. Wollte der Jude seinem Messias, also dem sehr diesseitigen jüdischen Weltbeherrscher den Weg bereiten, dann mußte er dem Nichtjuden gerade diesen Messias (= der Gesalbte = der Christus) als den Erlöser vom Diesseits zeigen. Da kam es denn dem Juden zupaß, daß die hellenistische Mysterienphilosophie vom „Logos" sprach, von dem „Wort", das als Schöpfer der Welt aus der Gottheit hervorgehe. Freilich, der Jude blieb für sich bei seinem Jahweh. Dem hellenistischen Nichtjuden gegenüber aber machte er das Zugeständnis einer zweiten Gottheit, eben dieses göttlichen Wortes, des Logos. Hatte der Jude nicht glücklicherweise dasselbe Wort? Sein „M e m r a Jahweh", sein „W o r t Jahwehs?"[23a]) Dieses Wort brauchte nun nur noch hypostasiert, also zum bestimmten Wesen und zur Persönlichkeit gedacht zu werden und dann gleichgestellt mit dem Erlöser- und Mittlergott der Mysterien, — und das künstliche Judentum für den Heiden war fertig. Ich führte schon in meiner Schrift „Israels Geheimplan" kurz aus,

---

[23]) Näheres in meiner Schrift „Schlüssel zur Kirchenmacht". München 1938.
[23a]) Das hebr. „Memra" bedeutet „Wort".

wie für den Juden sich Jahweh im „Namen Jahwehs", in den „Boten Jahwehs", vor allem in der „Weisheit Jahwehs" sozusagen magisch verdoppelt. Hinzu kommt nun noch das „Memra Jahweh", das „Wort Jahwehs".

Lesen wir nur den Beginn des Johannes-Evangeliums: „Im Anfang war das Wort." Die Heiden, die nichtjüdischen Mysterienleute und die Heidenchristen lasen: „Im Anfang war der Logos", und sie glaubten damit unmittelbar an die unvergessene griechische Philosophie anzuknüpfen. Diese Wirkung zu erreichen war auch die Absicht jenes Juden, der das Johannes-Evangelium schrieb. Wir aber, endlich sehend geworden, lesen genau das, was der Jude in Wirklichkeit hatte schreiben wollen: „Im Anfang war das Memra Jahweh". Und was ist nun dieses Memra Jahweh? Dieses „Wort Gottes", das im Anfang war? Nichts anderes wie die jüdische Tora[24]), worunter der Jude seine Bibel, insbesondere die fünf Bücher des Moses begreift. Wir hätten also den berühmten Johannesvers eigentlich zu lesen: „Im Anfang war die Tora". Diese Tora ist nun wieder gleich der „Weisheit" Jahwehs. Und die, die „Weisheit", „das Wort", „das Memra" Jahwehs ist, wie der Jude sagt, „allem voraufgegangen". Deshalb und nur deshalb konnte das Johannes-Evangelium seinen Jesus, das „Wort", von sich sagen lassen: „Ehe Abraham ward, bin ich" (8,58). Gab es doch erst im späteren Judentum Spekulationen über die persönliche Präexistenz des Messias... Und auch im Talmud heißt es: „Jahweh sprach zu Israel: ehe ich diese Welt geschaffen habe, habe ich die Tora bereitet"[25]), die Tora, also: das Wort, das Memra Jahweh.

Weiter: „Und das Wort war bei Gott". Wieder liest der Nichtjude: „Und der Logos war bei Gott". Der Jude aber: „Und die Tora (das Memra) war bei Jahweh"[25]). Der Schreiber des Johannes-Evangeliums drückt damit „das ewige Sein der Tora bei Gott"[25]) aus. Denn die Tora lag, wie die Juden sagten, „auf Jahwehs Knieen, während Jahweh auf dem Thron der Herrlichkeit saß"[25]).

Wenn dann Johannes fortfährt: „Und Gott war das Wort", so ist damit „die göttliche Art der Tora" ausgesprochen[25]). Und weiter: „Alles ist durch dasselbe geworden —". Hier las wieder der freudig erstaunte Heide seine eigene philosophische Ansicht: daß der ganze Kosmos durch den Logos Gottes geschaffen sei, durch ein „Hervorgehen" aus Gott, wie das Wort hervorgeht aus dem

---

[24]) Das ist mit nicht mehr zu überbietender Deutlichkeit nachgewiesen in dem großen Kommentarwerk von Strack und Billerbeck, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch. II. Band, Seite 353 und folgende. — Es gibt kaum ein Wort des neuen Testamentes, das Strack und Billerbeck nicht aus dem alten T., aus Talmud und Midrasch belegen!

[25]) Alles nach dem genannten großen Kommentarwerk von Strack und Billerbeck.

Munde des Sprechenden. Der Jude dagegen sieht im Logos sein Memra Jahweh, die Tora, von der es Spr. 8, 30 heißt: „Ich war bei ihm Werkmeisterin", und „mein" — also der Weisheit oder der Tora — „mein ist Rat und wahres Wissen" (Spr. 8, 14).

So könnte man das ganze ach so „unjüdische" Johannesevangelium wie überhaupt das gesamte neue Testament einschließlich der Paulus-Briefe durchgehen, — in jeder Zeile ist eine genaue Entsprechung im alten Testament sowie in Talmud und Midrasch von den christlichen Bibelforschern selbst nachgewiesen; und somit ist es weiter nichts als die Verhüllung dieser Judenbücher in (allerdings schlechter) griechischer Sprache und Fachausdrücken der griechischen Philosophie, deren Inhalt man wegschüttete, um sie dann mit jüdischem Gedankengut zu füllen.

Ich will nur noch Joh. 1, 4 nennen: „In ihm ist das Leben". Also im Logos. Also in der Tora, die stets als „Israels Leben" bezeichnet wird. „Und das Leben war das Licht der Menschen", heißt nichts anderes als: „Die Tora, die Israels Leben ist, ist zugleich ein Licht für Israel"[25]). Und 1, 11: „Er (der Logos) kam in sein Eigentum" hat den jüdischen Gedanken zur Voraussetzung, „daß das Volk Israel Gottes Eigentum ist". Dazu zitiert der gelehrte christliche Bibelforscher, außer zahlreichen anderen Belegen, noch folgende Stelle aus dem Talmud, dessen ältere Teile ja nicht jünger sind als die Bibel:

„Als der Höchste die Welt den Völkern als Besitz zuerteilte, die aus den Söhnen Noahs hervorgegangen waren... in dieser Zeit warf er das Los der Gemeinschaft mit den 70 Engeln, den Fürsten der Völker[26]), mit denen er sich offenbarte. Als nun das heilige Volk auf das Los des Herrn der Welt fiel (d. h. auf Jahwehs Los), da tat Michael seinen Mund auf und sagte, daß es (also Israel) ein gutes Teil sei, da der Name des Memra Adonais in ihm sei."

Also genau dasselbe, was auch die Bibel sagt:

„Ist doch Jahwehs Teil sein Volk, sein zugemessenes Teil Jakob" (5. Mos. 32,9)[27]).

Wir sehen, der Jude vergab sich gar nichts, er blieb Jude, streng jahwistischer Jude, auch als er den Nichtjuden recht hellenistisch vom „Logos" redete: dieser Logos war und blieb die Tora, das „Memra", das „Wort" Jahwehs.

So könnten auch sämtliche Briefe des Paulus, wenn man nur an die Stelle des Jesusnamen einen anderen, den irgendwelcher Mysteriengottheit, setzte und sie in besseres Griechisch umschriebe, vom

---

[26]) Denken wir an die 70 „Ältesten in Israel", die nach jüdischer Auffassung für Jahweh die Welt regieren. Genau so ist es mit Roms 70 Kardinälen. Hierzu lese man die kleine, aber sehr wichtige Schrift: S. Ipares, Geheime Mächte. München, Ludendorffs Verlag.

[27]) Begreift der Leser jetzt, was die amerikanische Judenpresse damit sagen will, wenn sie die Vereinigten Staaten „Gottes eignes Land" nennt?

ersten bis zum letzten Worte dem vorchristlichen Mysterienschrifttum angehören, und doch blieben sie, wieder vom ersten bis zum letzten Worte, jüdisch bestimmt. Man übertrug eben nur die bereits vorher jüdisch zurechtgemachten Mythen, Anschauungen und Fachausdrücke der Mysterien sowie die vorchristliche, ebenfalls schon verjudete gnostische Theologie auf Jesus und Jahweh, unterbaute alles und jedes, wie besonders Paulus, mit dem alten Testament, und so schuf man ein Judentum für die Nichtjuden, eine „Beschneidung des Herzens", auf Grund deren man, nach Paulus, ein „wahrer Jude" wird. Wir können dieses Werden Schritt um Schritt verfolgen, dieses „Wiederherstellen der Vorhaut", diese ungeheuerlichste Tarnung, von der die Weltgeschichte zu berichten weiß. Da sehen wir zum Beispiel, wie die alttestamentlichen Stellen, die dem Judentum klar und nüchtern die diesseitige Weltherrschaft versprechen, im Sinne einer religiösen „Überwindung der Welt", einer ewigen Seligkeit der Erlösten umgedeutelt werden, bis auf den heutigen Tag. Dabei blieb jedoch der jüdische Urgrund bestehen. Und nur dessen mysterienhafte Umdeutung für die Profanen ermöglichte es, die Gojimvölker geistig und seelisch so weit zu kneten und zu knuten, daß es ohne weiteres möglich wurde, die alte Herrschaft der jüdischen Priesterkaste unversehrt ins „neue Testament", in die politische Kirche hinüberzuretten und durch sie die Geschichte fast zweier Jahrtausende im Sinne Jahwehs zu bestimmen: „In Jahweh triumphiert die ganze Nachwelt Israels" (Jes. 45, 25). Oder, wie Papst Pius XI. am 7. September 1938 sagte: „Wir sind geistig Semiten" (Nat. Soz. Monatsh. 108/258).

Der böse Schöpfer

Man wird mir da christlicherseits entgegenhalten, daß das Christentum der ersten drei Jahrhunderte es sich ungeheure Mühe hat kosten lassen, eben diese gnostischen Strömungen in sich zu überwinden, die gnostischen Sekten (es gab deren über 30!) von sich abzuschütteln. Also? Also könne doch nur die übelste Halbbildung Christentum und Mysteriengnosis in einen Topf werfen.

Gerade mit der Abweisung dieses Einwandes kommen wir zum Schlußstück unseres Beweisganges. Wir stellen nämlich fest, daß sich das Christentum von der hellenistischen Mysterientheologie, später Gnosis genannt, erst dann trennte, als es längst ihre Logos-, Erlösung- und Wiedergeburtspekulationen für immer in sich aufgenommen hatte. Und warum vor allem vollzog es diese Trennung? Da ist es zuerst sehr aufschlußreich zu wissen, daß der bedeutendste Vertreter der alexandrinischen Gnosis, der Jude Philon (25 vor Ztw. — 40 nach Ztw.) von der gesamten alten Kirche für einen

Christen gehalten wurde. Also diese Gnosis des Juden paßte sehr gut in das „christliche" System! Was man unter heftigsten inneren Erschütterungen von sich abwies, war eben jene andere Richtung der hellenistischen Theologie (Gnosis), die vom Judentum nichts wissen wollte, die vor allem die bezeichnend jüdische Vergeschichtlichung rein geistig gedachter Vorgänge ablehnte. Die etwa in der Jungfrauengeburt, im Fleischwerden des Logos nur Bilder sah für an sich unfaßbares göttliches Geschehen. Als einer ihrer frühesten Vertreter gilt der halb mythische aber doch irgendwie geschichtliche Simon Magus, der der christlichen Legende nach mit dem Apostel Simon Petrus um die Wette zauberte und dabei — natürlich — den kürzeren gezogen haben soll, indem er den Hals brach. Er wird ausführlich im 8. Kap. der Apostelgeschichte erwähnt, wo deren jüdischer Verfasser von ihm genau dasselbe berichtet, was die Evangelien von Jesus sagen. Nur spricht man hier statt von Wunder tun von „zaubern", wie die Bibel ja auch zwischen Propheten und Wahrsagern trennt. Wenn zwei das gleiche tun, ist es eben noch lange nicht das gleiche. Von Simon also heißt es dort:

„Es war aber ein Mann mit Namen Simon, der zuvor in der Stadt Zauberei trieb und bezauberte das samaritische Volk und gab vor, er wäre etwas Großes. Und sie sahen alle auf ihn, beide, klein und groß, und sie sprachen: Der ist die Kraft Gottes, die da groß ist!"

Die Kraft Gottes! Wieder ein gnostischer Fachausdruck, der „nichts anderes als den von Gott unmittelbar ausgehenden heiligen Geist bedeutet"[28]) und als solcher natürlich auch im neuen Testament eine Rolle spielt:

„Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten" (Luk. 1, 35).

Nun, die Richtung dieses Simon Magus war, wie uns einwandfrei überliefert wird, im Gegensatz zu der des Juden Philon, keine jüdische. „Sein Denken und seine ganze Religiosität standen vor allem in hartem Gegensatz zum Judentum seiner Zeit und zur jüdischen Richtung innerhalb des Urchristentums"[28]). Seitens dieser jüdischen Richtung warf man ihm vor allem vor: er vergotte sich selbst. Freilich lassen die Evangelien ihren Jesus das ja auch tun, und auch den Paulus, der sich ja bereits damals für den Christus quasi praesens erklärte, als er sagte:

„Ich lebe zwar. Doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir" (Gal. 2, 20).

Zweitens wies Simon, zum Entsetzen der Juden, ganz nach heidnisch-griechischer Art, der Frau eine geradezu überragende Rolle in der Gottschau und ihrer erkenntnismäßigen Ausdeutung zu. Und

[28]) Leisegang, Die Gnosis. (Kröner). S. 61. 101.

wenn Paulus so betont befiehlt: „Das Weib schweige in der Gemeinde" (1. Kor. 14, 34), so ist das als ausdrücklicher judenchristlicher Protest gegen diese gefährliche Anschauung der Heiden zu werten.

Drittens: die Mysteriengnosis nichtjüdischer Richtung, zuerst wieder in Simon verkörpert, sprach dem jüdischen Jahweh das höchste Gottsein ab und erklärte ihn glattweg zum bösen Schöpfer einer bösen Welt. Der Raum reicht leider nicht, diese verwickelten Denkzusammenhänge hier zu erklären. Man möge das vor allem bei Leisegang nachlesen[28]). Diese Auffassung von Jahweh bestand bereits lange vor der Abfassung der neutestamentlichen Schriften, insbesondere längst vor dem Entstehen der spätesten hierhergehörigen Broschüren wie des Johannesevangeliums. Mit ihr sind die Namen Simon Magus, Menandros und Saturnilos von Antiochien verbunden. Diese Philosophie lehrte — kurz gesagt —, der „unbekannte Vater" habe zuerst die Engel (auch Archonten) genannt, erschaffen, und diese Engel, insbesondere Jahweh, seien von Gott abgefallen, und Jahweh habe dann die Welt geschaffen und verpfuscht. Also eine böse Welt gemacht. Wir verstehen jetzt also auf einmal, wieso Paulus (1. Kor. 6, 3) sagen konnte: „Wißt ihr denn nicht, daß wir sogar die Engel richten werden?" Denn der durch Christus Erlöste ist wieder „eins mit dem Vater", dem „unbekannten Gott", und steht sonach über den „Engeln". Deren bösesten, den Weltschöpfer Jahweh, nennt diese antijüdische Richtung der Mysteriengnosis glattweg den Teufel, den Satan[29]). So stellte später noch Markion fest: der Gott des alten Testamentes dürfe nicht als Vater Jesu erscheinen, da er „gerecht" und bösartig sei. „Seine Verheißungen gelten lediglich dem jüdischen Volke und seien ganz irdisch"[30]). Daß dieser Markion aus der Kirche ausgestoßen wurde, ist selbstverständlich[31]). Denn schon die Urkirche mußte sich, als reinjüdische Pflanzung, gegen solche Erkenntnisse wehren. Alles mögliche der griechischen Mysterienphilosophie hatte sie ja bereitwillig zur Tarnung ihres jüdischen Machtwillens in sich aufgenommen, aber nur so weit es sich ins Jüdische übersetzen ließ und von den Eingeweihten rein jüdisch gelesen werden konnte, wie wir es beispielsweise eben an den Ausführungen über Wort, Logos, Memra Jahweh und Tora sahen. Im Gegensatz dazu mußte eine Auffassung wie die des Simon Magus unter allen Umständen abgewiesen werden. Wenn also das Christentum sagt, es habe die Gnosis von sich abgeschüttelt, so ist das eine ungeheuerliche Geschichte-

---

28) u. 29) S. Leisegang, Die Gnosis.

30) Leisegang 278 nach Harnack.

31) Wir haben ja auch heute wieder die gleiche markionitische Bewegung: Deutsche Christen wollen das alte Testament aus der Bibel streichen! Sie werden ebensowenig erreichen wie der alte Markion. Die ganze Bewegung stirbt mit ihren Vertretern und deren Nachkommen laufen wieder über in die israelitischen Kirchen.

lüge. Denn ganz im Gegenteil: es überschluckte die gesamte Mysteriengnosis der Frühzeit und konnte sie auch recht wohl verdauen, da sie bereits von dem hellenistischen Judentum gut vorgekaut war. Abgewiesen hat es nur die spätere Richtung, die sich antisemitisch auf ihre heidnischen Ursprünge besann und sie, innerhalb der Kirche, geltend zu machen versuchte. Und hier mitzugehen, hätte für die Kirche, für Großisrael, Selbstaufgabe bedeutet.

Diese Kämpfe nun hinterließen noch viele Spuren, sogar in den Evangelien. Auf einiges bei Paulus wies ich bereits hin. Denken wir aber auch an die sonderbaren Berichte, in denen erzählt wird, wie der heilige Geist sichtbar in der Gestalt einer Taube erscheint. Warum gerade einer Taube? Nun, die alte Mysteriengnosis lehrte fast stets neben der Gottheit noch deren weibliches Prinzip, eine Fruchtbarkeit-, eine Muttergöttin. „Sie empfing den Samen Gottes und gebar den einzigen und geliebten, sinnlich wahrnehmbaren Sohn, diese unsere Welt, den Kosmos"[32]). Wir sehen hier gleich, auf welchem Wege die Verkündigung des Engels in das neue Testament kommt: für seine Heidenchristen brauchte das jüdische Evangelium irgendwie Ersatz für diese jungfräuliche Muttergottheit, die ehedem Astarte, Isis, Kybele hieß... Und immer war deren Sinnbild — die Taube. Immer wieder also stellt die christliche Kunst die „Überschattung" der Maria vom heiligen Geist bei der Verkündigung durch eine über ihr schwebende Taube dar, und als Taube flatterte dieser heilige Vogel der Kybele auch ahnunglos in die Bibel.

Wir wissen übrigens auch, daß gerade Kybele im kleinasiatischen Mysterienmythos Mittelpunkt eines ungeheuer verbreiteten Kultes war[33]). Als ihr mythischer Geliebter und Prophet wurde Attis bezeichnet. Und da sich Attis, wie die Mythe erzählt, „in eine Nymphe, die Tochter des Flußgottes Sangarios, verliebte, wurde er von Kybele mit Wahnsinn geschlagen und entmannte sich selbst"[34]). Das will sagen: Attis ist „nichts anderes als die zeugungkräftige, lebenschaffende Seelensubstanz, die von oben kommt, die Sternenwelt" — er trägt ja, nach Kaiser Julian, „die sternenbesetzte Tiara" —, „die Erde und das Unterirdische durchdringt, um dann den Zeugungsdrang zu zügeln und wieder nach oben zurückzustreben als ein ewiger Kreislauf des Lebens"[34]). Also nur auf dem Umweg über diese jedem zurückbeschnittenen Juden von damals bekannten Mysterien, deren Priester meist selbst Verschnit-

---

[32]) So Philon, nach Leisegang 95.

[33]) Diese Kybele-Mysterien gelangten bereits 204 vor Zeitw. nach Rom und da, wo heute der St. Petersdom steht, war früher ausgerechnet ein Kybele-Tempel, wo der Oberpriester mit einer Tiara (!) auf dem geschorenen Kopf die jungfräuliche Göttin-Mutter anbetete (nach Mareschkowski, „Geheimnisse des Ostens").

[34]) Leisegang 120, 122.

tene waren, kann jene auf den ersten Blick so ganz unjüdische Stelle in das neue Testament gekommen sein:

„Denn es sind etliche verschnitten, die sind aus Mutterleibe also geboren. Und etliche sind verschnitten, die von Menschen verschnitten sind. Und etliche sind verschnitten, die sich selbst verschnitten haben, um des Himmelreiches willen. Wer es fassen kann, der fasse es" (Matth. 19, 12).

Wie? Der Jude Matthäus, oder wie er hieß, läßt seinen Juden Jesus als Höchstes die dem Juden streng verbotene Entmannung seinen Gläubigen empfehlen? Bedenken wir aber, daß das Christentum von Anfang an als Propagandalehre des Judentums gedacht war, dann verstehen wir diese Übernahme aus dem Mysterienmythus sehr wohl: der Jude trachtete danach, die anderen Völker, um sie besser beherrschen zu können, zu schwächen, und er fand in der Unterbindung des Volkswachstumes der anderen seinen eigenen Vorteil. Als heilig und gottgewollt stellte er dem künstlichen Juden diese freiwillige Unfruchtbarkeit hin, als höchsten religiösen Wert; ein Weg, auf dem ihm die Kirche mit Freuden und Verständnis folgte, wenn sie, wie besonders im Mittelalter, gerade *die* Menschen, die beste Erbmasse in sich trugen, aus dem Volk wegmönchte, ausnonnte und fortpriesterte [35]).

Endlich verstehen wir nun auch, wie der schimpffreudige Jude jene oben (S. 28) genannte Stelle in sein Johannes-Evangelium bringen konnte: „Der Teufel ist euer Vater!... Er ist ein Lügner und Vater der Lüge von Anbeginn!" Das übernahm der Schreiber des Johannes-Evangeliums ohne weiteres aus den Predigten von Leuten wie Simon Magus, die Jahweh für den Satan erklärten. Ist es doch bekannt, daß die „heiligen Schriftsteller" ihre Bibel von überallher zusammenpflückten und dies Gehörte und Gelesene in ihre Geschichten hineinpackten, wenn es nur halbwegs paßte. Schon ihr elendes Griechisch, ein Griechisch, wie es damals wohl von dem Pöbel der Hafenstädte gesprochen wurde, zeigt, aus welchen Schichten sie kamen. Bedenkenlos eigneten sie sich an, was

---

[35]) Rund 74 000 Nonnen in Deutschland (1937) bedeuten bei Annahme von nur zwei Kindern je Familie einen Bevölkerungverlust von etwa 150 000 Kindern in *einer* Generation. Hier wirkt sich eine *lebensfeindliche Einstellung* aus, wie sie ganz ungeschminkt bei Gertrud von Le Fort in dem von der katholischen Kirche genehmigten Buche: „Die ewige Frau", 1934, Verlag Josef Kösel und Friedrich Pustet, München (S. 124), zum Ausdruck kommt: „*Im Habenwollen eines Kindes* offenbart sich in vielen Fällen eine sehr weibliche Form des Egoismus, als das Trug- und Scheinbild der wirklichen Mutter. König Salomo ließ sich nicht von diesem Trugbild täuschen, seiner Weisheit war gerade der *Verzicht der Mutter auf das Kind* der Beweis der echten Mutter! Dem Trug- und Scheinbild der Mutter haben die letztvergangenen Jahrzehnte mit ihrem ‚Schrei nach dem Kinde', ihrem ‚Recht auf Mutterschaft' verhängnisvollen Vorschub geleistet. Es gibt kein Recht der Frau auf ein Kind, sondern es gibt nur das Recht des Kindes auf eine Mutter!" „Der Schulungsbrief". 6. Jhrg., 1. Folge 1939.

sie fanden. Sie brauchten nur ihrem jüdischen Instinkt zu folgen. Und als Johannes eben seinen Jesus einmal nach bekannter Prophetenart loswettern lassen wollte gegen die rückständigen Juden, die seine wahrhaft jüdische Absicht, die Welt zu verjuden, nicht einsehen wollten und vor allem seine gnostischen Redensarten nicht begriffen[36]), da fand er nichts besseres als jene Mysterienpredigt gegen Jahweh, deren Sinn er gar nicht begriffen hatte. Aber auch ohne diese Feststellungen bedeutet jene Stelle genau dasselbe, was auch die „judengegnerischen" Reden eines Moses und Jesaja bedeuten: man will dem über alles geliebten Volke ins Gewissen reden, und das kann der Semit nun einmal nicht ohne wüste Schimpfereien. Wie sehr im Übrigen gerade der Johannes-Jesus jüdisch dachte, zeigte ich ja in furchtbarer Deutlichkeit.

Wir kommen damit zu Ende. Allen denen gegenüber, die von biblischem Antisemitismus sprechen, enthüllten wir ohne Mitleid und Schonung die jüdischen Gesichter der Moses, Jesaja, Jeremia und Jesus. Ich weiß, daß diese furchtbare Wahrheit manchem bibelgläubigen Deutschen weh tun wird. Ich weiß auch, daß viele Deutschblütige Christenprediger entrüstet abrücken werden. Weil sie glauben, christlich-sein und Deutsch-handeln miteinander verbinden zu können. Ja, ich kannte ehedem manchen katholischen Priester, dessen Persönlichkeit gar nicht anders als Deutsch zu fassen war. Der diese Verbindung von Christ-sein und Deutscher-sein in sich vollzogen zu haben glaubte. Gewiß, solche aufrechten Priester mögen sich selbst für sehr gute und die besten Christen halten. Indes, — für unsere Auffassung über das, was Christentum ist und was es nicht ist, ist uns nur eine Autorität maßgebend, nämlich die Kirche. Und die Kirche zeigt dadurch, daß sie jene Geistlichen ihrer Ämter enthebt, verfolgt, hetzt, vorlädt und immer wieder vorlädt, verwarnt, versetzt—, die Kirche zeigt dadurch, daß es für sie kein Christentum ist, wenn jemand christlich und völkisch sein will. Im Sinne der Kirche sind jene Priester also schlechte Christen, und sie sind es auch im Sinne der Bibel und im Sinne des echten historischen Christentumes, für das es nur ein Entweder-Oder gibt, das niemals den „totalitären" Staat dulden kann, weil es selber Anspruch auf den „totalen" Menschen, auf die Ganzheit des Lebens macht. Also: ich wollte und will die, die ein Christentum leben, wie sie es verstehen, und dabei gut Deutsch sind, nicht kränken. Aber auch sie haben die Pflicht, sich um die furchtbare Wahrheit zu kümmern, daß die Kirche nicht nur immer mehr ihren jüdischen Ursprüngen zutreibt, zugesteuert wird, sondern schon fast wieder dort angelangt

---

[36]) Hier ist wie stets zu beachten: von dem geschichtlichen Jesus wissen wir höchstens nur, daß er lebte. Von dem, was ihm die Evangelien in den Mund legen, hat er kaum zehn Sätze geredet. Darüber ist sich die ganze historisch-kritische Bibelforschung einig.

ist, wo sie ausging: Rom und Jerusalem wurden eins. Alles, was sie im Verlauf des Mittelalters an Germanischem in Einrichtung und Lehre übernommen hatte, gelang es ihr, und zwar durch den Jesuitenorden, abzustreifen. Mehr denn je ist sie eine finstere orientalische Despotie geworden. Ein ungeheurer „Friedhof Loyolas", dessen wandelnde Tote über unserem neu aufblühenden Reiche wieder das Jahwehreich der universalen römischen Priesterherrschaft bauen möchten, die die ganze Welt zur Leichenhalle umschaffen würde.

Die Arbeit daran ist im Gange.

Im Altertum war es, vergleichsweise gesprochen, so: haufenweise schifften sich „moderne" Juden, die sich „die Vorhaut wiederherstellen ließen", in einem jüdischen Hafen ein und landeten nach einer Weile, angeblich Heiden unter Heiden, in Alexandrien und Rom. Der Erfolg? Alexandrien und die antike Welt wurden jüdisch. Und heute? Die künstlichen Juden gehen an Bord des antisemitischen Schiffes „Moses", landen in Rom, und über Rom soll die Welt wieder dem Moses in die Finger gespielt werden.

Wir danken für eine solche Lösung der Judenfrage. Wir wissen genau: die Judenfrage ist mit dem Auszug der Rassejuden nicht gelöst. Wir wissen: unter ihrem verwanzten Gerümpel hinterlassen diese Juden ihr geistiges Beschneidungmesser, ihre Bibel. Und wir verwahren uns dagegen, daß Deutsche dieses Blutinstrument aufheben und als Heiligtum bewahren, um mit ihm ihre tägliche Nahrung zuzubereiten. Wir danken dafür, daß ein „priesterliches Volk" auswandert, aber vorher sein Priestertum anderen überträgt, die es als Lehen Judas, als Platz- und Statthalter der Moses, Elias, Jeremias unter uns ausüben. Ein Unfug ist es, die Pest ausrotten zu wollen und dabei den Pesterreger ins tägliche Brot zu backen. Es geht ein für allemal nicht, dem Deutschen Volke als Heiligstes hinzustellen gerade das, wodurch die Juden recht eigentlich zu dem wurden, was sie sind, zur jüdischen Verbrecherrasse. Alle, aber auch alle Ausleseprinzipien der jüdischen Rasse sind in der Bibel klar herausgearbeitet und als göttliche Gebote hingestellt. Und dieses Buch nun, das gerade uns Deutschen den größten Weltfeind schuf, Juda und Rom, soll dazu gut sein, Tag um Tag an der Seele unseres Volkes zu schaffen? Es gibt ein Sprichwort: Des einen Brot — des andern Tod! Genau so ist es hier. Genau so als wollte der Mensch von den Verwesungstoffen, an denen die Aasfliegen fett werden, leben.

Wir werden es mit der ganzen Bibel halten nach deren eigener Anweisung:

„Und hast du dieses Buch zu Ende gelesen, dann binde einen Stein daran und wirf es mitten in den Strom" (Jer. 51,63).

General Ludendorff

Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse

mit 9 Bildern aus Logen, 117 Seiten, geheftet RM 1.50, in Ganzleinen RM 2.50, 179.—183. Tausend, 1938

Rechtsanwalt Robert Schneider

Die Freimaurerei vor Gericht

Neue Tatsachen über Weltfreimaurerei, Deutsch-christliche Orden und Geheime Hochgrade

geheftet RM 2.—, 104 Seiten, erschienen in J. F. Lehmanns Verlag, München; auch durch Ludendorffs Verlag beziehbar

Dr. Mathilde Ludendorff

Mozarts Leben und gewaltsamer Tod

in Pappband RM 3.50, in Ganzleinen RM 4.50, 236 Seiten, mit 8 Bildern und 2 Faksimili, 7.—9. Tausend, 1936

Lessings Geisteskampf und Lebensschicksal

in Pappband RM 3.50, in Ganzleinen RM 4.50, 238 Seiten, mit 8 Tafeln, 6.—10. Tausend, 1937

Hermann Rehwaldt

Der Kollektivstaat — Das Ziel Rom-Judas

geheftet RM —.50, 44 Seiten, 14. und 15. Tausend

Neuerscheinung von außerordentlicher Bedeutung!

E. und M. Ludendorff

Die Judenmacht, ihr Wesen und Ende

in Ganzleinen geb. RM 10.50, ca. 460 Seiten mit vielen Bildtafeln

Dies grundlegende Werk ist gerade jetzt besonders zeitgemäß, es gibt dem Leser einen klaren Überblick über die weitverzweigten Zusammenhänge der Judenfrage, es deckt die Ursachen und Hintergründe der jüdischen Macht auf und zeigt den Weg, der nicht nur zu deren vorübergehender und äußerlicher Überwindung, sondern zu dauernder Befreiung von jeglichem Judenjoch führt durch: Entjudung des Denkens.

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel, die Ludendorff-Buchhandlungen und -Buchvertreter

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19

Sehr geehrter Leser der Schrift:

„Der zurückbeschnittene Moses"

Es ist für christliche Priester nicht ganz leicht, die Gestalt des Juden Jesus als „Arier" hinzustellen, denn dieser jüdische „Prophet" nimmt in den Aussprüchen, die ihm gemäß der Bibel in den Mund gelegt werden, immer wieder Bezug auf das jüdische „Gesetz" und auf die alttestamentlichen jüdischen „Propheten". Auch rein äußerlich tritt dies in der Bibel dadurch in Erscheinung, daß an unzähligen Stellen des „Neuen Testamentes" auf Stellen des „Alten Testamentes" durch Fußnoten hingewiesen wird.

Diese Verflechtung des „Neuen" mit dem „Alten Testament" ist so stark, daß man beide unmöglich trennen kann. Ja, es würde einer Vernichtung des „Neuen Testamentes" und damit der christlichen Religion gleichkommen, wollte man ihm die „Basis" des „Alten Testamentes" entziehen.

Dies haben die christlichen Priester sehr wohl erkannt und so suchen sie krampfhaft nach Mitteln und Wegen, auch das alte Testament und die darin als „Helden" auftretenden reinjüdischen „Erzväter" und „Propheten" in „arische" Gewänder zu kleiden. Sie wollen auf diese Weise sogar die Grundlage für eine „judenfreie" christliche Einheitkirche schaffen.

Diese „Arisierung" der Bibel, diese Tarnung des Juden und der reinjüdischen Glaubenslehren und Anschauung-Grundlagen darf nicht gelingen, wenn das Deutsche Volk zu artgemäßer Lebensgestaltung gelangen soll! Dies aber ist eine Frage um Leben oder

Tod unseres Volkes. Der Feldherr Ludendorff sagte mit Recht: „Deutschland wird völkisch sein, oder — es wird nicht sein!"

So ist es denn von ungeheurer Bedeutung, daß diese „arisierenden" Tarnung-Absichten der Priester in ihrer Lügenhaftigkeit und Unhaltbarkeit dem ganzen Deutschen Volke gezeigt werden.

Beim Lesen der Schrift von

Wilhelm Matthießen:

„Der zurückbeschnittene Moses"

wird Ihnen klar geworden sein, daß dieselbe das geeignete Kampfmittel ist, den priesterlichen Arisierung-Trug von vornherein unmöglich zu machen. Diese so dringend notwendige Aufgabe aber kann das Buch nur erfüllen, wenn es alle wachen Deutschen lesen und verstehen.

Zweifellos haben auch Sie, geehrter Leser, in Ihrem Verwandten- und Bekanntenkreis eine ganze Anzahl von ernsthaften Menschen, die nach Ihrer Meinung diese Schrift lesen müßten. Wir geben Ihnen nun die Anregung, all diesen guten Deutschen das Lesen dieses Heftes dringend ans Herz zu legen. Sie kämpfen dadurch zum Wohle des Deutschen Volkes.

Da Sie aber selbst das Buch in Ihrem Besitz behalten und nicht beim Ausleihen verlieren möchten, so ist es ratsam, dasselbe nicht aus der Hand zu geben, sondern Ihre Freunde zur Selbstanschaffung des preiswerten Heftes für 60 Pfennige zu veranlassen.

Um eine möglichst starke Verbreitung der Schrift zu fördern, geben wir dieselbe zu elf Zehntel ab, das heißt, bei Bestellung von 10 Stück wird ein elftes Stück unberechnet mitgeliefert.

Bitte, nehmen Sie diese Erleichterung für Ihre Beteiligung am Aufklärungkampfe wahr und bestellen Sie mit anliegender Karte.

Jeder Leser, der die große Bedeutung dieser Aufklärung für die Erhaltung unseres Deutschen Volkes erkannt hat, wird es als seine selbstverständliche Pflicht ansehen, sich mit all seiner Kraft

für dieselbe einzusetzen. So dürfen wir denn eine starke Beteiligung an dieser Kampfmaßnahme erwarten.

Wir möchten wohl gern wissen, welche unserer Leser sich mit Tatkraft für diesen Kampf einsetzen, andererseits aber möchten wir auch den gesamten Deutschen Buchhandel und ebenso die Ludendorff-Buchhandlungen und Buchvertreter an der Verbreitung des Schrifttums regsten Anteil nehmen lassen.

So bitten wir Sie denn, Ihre Bestellung diesmal bei Ihrem Buchhändler oder bei Ihrem Ludendorff-Buchhändler bzw. -Buchvertreter zu tätigen und uns gleichzeitig von Ihrem Kauf durch beiliegende Karte Kenntnis zu geben. Wir werden nämlich denjenigen Mitkämpfern, die sich tatkräftig für das Schrifttum einsetzen, von Zeit zu Zeit besondere Benachrichtigungen in Gestalt von kostenlosen Lehrbriefen usw. zugehen lassen.

Nun wünschen wir Ihren Bemühungen zur Verbreitung der Aufklärungschrift recht guten Erfolg.



Ludendorffs Verlag GmbH., München 19